

Stenographischer Bericht

über die

21. Sitzung des steiermärkischen Landtages am 4. Dezember 1919.

Inhalt:

Wahl eines Mitgliedes in den Landeskultur- und in den Eisenbahnausschuß.

Auflage (Beilagen Nr. 302 bis 315).

Zuweisungen, und zwar:

1. des Antrages der Abgeordneten Gafgl, Graupp, Rieger, Lang, Tomaschik und Genossen, betreffend die Salmregulierung in der Strecke zwischen Schwanberg und St. Peter i. G. (Beilage Nr. 303),

an den Landeskulturausschuß;

2. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die Verlegung der Straße Gleisdorf—Sinabelkirchen vom Kilometer 20,5 bis zum Kilometer 30,4 über Kaltenbrunn—Arnwiesen (Beilage Nr. 304),

an den Straßen- und Brückenbauausschuß;

3. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend den Ausbau des Fahrweges von Fischbach nach Unterdiesau im Feistritzale zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 305),

an den Straßen- und Brückenbauausschuß;

4. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die sofortige Sanierung der unhaltbaren Verhältnisse des Lagers Feldbach (Beilage Nr. 306),

an den volkswirtschaftlichen Ausschuß;

5. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend den Ausbau des Fahrweges von Neustelbach im Itzale durch Eichberg-Hochenegg nach Windisch-Hartmannsdorf zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 307),

an den Straßen- und Brückenbauausschuß;

6. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die Bekämpfung des Schleihhandels mit Bedarfsartikeln jeder Art und betreffend die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit denselben, insbesondere mit Bekleidungsstoffen und mit Leder (Beilage Nr. 308),

an den volkswirtschaftlichen und Landeskulturausschuß;

7. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend den Ausbau des Fahrweges von Haag über Waldsberg nach Trautmannsdorf zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 309),

an den Straßen- und Brückenbauausschuß;

8. des Antrages der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die gesetzliche Regelung der Haftung des Staates und des Landes für deren Beamte (Beilage Nr. 310),

an den Gemeinde- und Verfassungsausschuß;

9. des Antrages der Abgeordneten Holzer, Rieckh, Rainer und Genossen, betreffend Erhebung des Gemeindeweges Obergralla—Ragnitz zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 311),

an den Straßen- und Brückenbauausschuß;

10. des Antrages der Abgeordneten Eigelberger und Genossen, betreffend die Ablösung des das frühere Knittelfelder Militärlager umfassenden Bodens und Teilnahme des Landes mit der Ablösungssumme an dem dort zu errichtenden gemeinwirtschaftlichen Unternehmen (Beilage Nr. 312),

an den Finanz- und volkswirtschaftlichen Ausschuß;

11. des Antrages der Abgeordneten Gafgl, Friedl, Steinberger, Schifko und Genossen, betreffend Einführung eines Lehrganges für erste Hilfeleistung bei Tierkrankheiten (Beilage Nr. 313),

an den Landeskulturausschuß;

12. des Antrages der Abgeordneten Gafgl, Riegler, Prisching und Genossen, betreffend Behebung der Hochwasserschäden in Groß- und Kleinfestitz im Bezirke Knittelfeld (Beilage Nr. 314),

an den Finanz- und Landeskulturausschuß;

13. des Antrages der Abgeordneten Gafgl, Riegler, Prisching und Genossen, betreffend Hoch-

wasserschäden in der Gemeinde Kleinlobming (Beilage Nr. 315),

an den Landesrat.

Überweisung der Beilagen Nr. 83, 84, 85, 90, 98, 213 und 217 vom volkswirtschaftlichen Ausschusse an den Landesrat.

Anfrage des Abgeordneten Wastian an den Landeshauptmann, betreffend die Überlassung der Militärunterrealschule in Straß zur Errichtung einer Jugendfürsorgeanstalt.

Beantwortung durch den Landeshauptmann.

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anfrage des Kreisgerichtes Leoben, Abteilung IX, vom 7. November 1919, 3. Vr. IX 1125/19, betreffend die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Anton Pichler, wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, (Annahme des Antrages des Gemeinde- und Verfassungsausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Eisenbahnausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ruschak, Primus, Saringer, Eizelberger und Genossen, Beilage Nr. 120, betreffend Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der mit Ruhegenüssen beteiligten Arbeiter und Bediensteten aller Landesbahnen. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Eisenbahnausschusses.)

Mündlicher Bericht des Unterrichtsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Nemec und Genossen, Beilage Nr. 240, betreffend die Errichtung einer gemischtklassigen Bürgerschule in Kapfenberg. (Annahme des Antrages des Unterrichtsausschusses.)

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Peinfinger, Kurz, Weingärtner und Genossen, Beilage Nr. 126, betreffend die Trennung der Gemeinde Krottendorf. (Annahme des Antrages des Gemeinde- und Verfassungsausschusses.)

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schifko und Genossen, Beilage Nr. 223, betreffend die Abstellung von Unbeständen bei der politischen Verwaltung im Verkehre mit den Gemeinden. (Annahme des Antrages des Gemeinde- und Verfassungsausschusses.)

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Rudel-Zeynek, Kaufmann und Genossen, Beilage Nr. 209, betreffend die Erlassung einer Dienstbotenordnung. (Annahme des Antrages des Gemeinde- und Verfassungsausschusses.)

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Dantine, Wastian, Doktor Klusmann und Genossen, Beilage Nr. 270, wegen gnadenweiser Nachsicht politischer Strafen.

(Annahme des Antrages des Gemeinde- und Verfassungsausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Tomaschitz, Riemer, Gastl, Lang und Genossen, Beilage Nr. 276, wegen Flußregulierung und Verbesserungen im Lafnitz- und Stainztales der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Weingärtner, Hagenhofer, Huber und Genossen, Beilage Nr. 80, betreffend die Wildbachverbauung des Lafnitz-, Feistritz-, Schäßern- und Pinggaubaches. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Weingärtner, Steinberger, Huber und Genossen, Beilage Nr. 193, betreffend Uferschutzbauten des Lafnitzbaches in den Bezirken Vorau, Friedberg und Hartberg. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fink, Friedl, Stocker und Genossen, Beilage Nr. Nr. 221, betreffend Straßenbau zwischen den Bezirksstraßen Riegersburg-Ilz und Feldbach-Hartmannsdorf. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fasching, Fink und Genossen, Beilage Nr. 225, betreffend die Übernahme des Steinbruches in Mühldorf durch das Land Steiermark. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 263, betreffend Teilregulierungen an der Raab. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 185, betreffend das Ansuchen des Verwaltungsausschusses des Bezirkes Umgebung Graz in Angelegenheit der Übernahme der Bezirkswinterschule in Andriß als Landesanstalt. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den

Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 259, in Angelegenheit der Ennsregulierungsarbeiten bei Lunzendorf. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gastl, Lang, Gölles, Riemer und Genossen, Beilage Nr. 203, wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Schwanberg. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Jach, Schifko, Paul und Genossen, Beilage Nr. 154, betreffend den Ausbau des 4 Kilometer langen Fahrweges, welcher von der Bezirksstraße Premstätten—Forst über die Ortschaften Bierbaum, Laa, Jettling und im Gradenfeld in die Bezirksstraße Abtissendorf—Wundschuh mündet, zur Bezirksstraße. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 261, betreffend den Bau einer Bezirksstraße 2. Klasse von Oberbaag nach St. Johann i. S. im Bezirke Arnfels. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Riegler, Hartleb, Gafz und Genossen, Beilage Nr. 239, auf Errichtung einer Winterschule in Neumarkt. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 260, betreffend die Murregulierung. (Annahme des Antrages des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des gemeinsamen Landeskultur- und Gemeindevorstandes über den Antrag der Abgeordneten Kratochwill, Gafz, Rudel-Zeynek und Genossen, Beilage Nr. 246, betreffend Erwerbung der Heimatzuständigkeit und Ankaufsrecht auf Bauernwirtschaften durch Berufsmilitärpersonen. (Annahme des Antrages des vereinigten Landeskultur- und Gemeindevorstandes.)

Mündlicher Bericht des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Rudel-Zeynek, Steinberger und Genossen, Beilage Nr. 212, betreffend die Errichtung einer Gartenbauerschule in Steiermark. (Annahme des Antrages des Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des Landeskulturausschusses über den Bericht der Kommission, Beilage Nr. 292, zur Überprüfung der Gebarung der Forstverwaltung in Angelegenheit des mit der Österreichischen Wald- und Holzindustrie-Aktiengesellschaft, Filiale Graz, abgeschlossenen Abstockungsvertrages. (Annahme des Antrages des Landeskulturausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Klusmann, Fasching, Holzer und Genossen, Beilage Nr. 3, betreffend ehesten Abbau der bestehenden Kriegszentralen. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Franz Pichler und Genossen, Beilage Nr. 15, betreffend die Vereinigung der Grenzgebiete Westungarns mit Steiermark. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Hartleb, Thoma, Schreckenthal, Riegler und Genossen, Beilage Nr. 283, wegen Abschaffung der Lederzentrale, beziehungsweise Freigabe der Lohngebung für die Häute aus Haus- und Nottschlachtungen. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Olga Rudel-Zeynek und Genossen, Beilage Nr. 295, betreffend das Goldaufkauwesen und die damit verbundene Verschleppung dieses wichtigsten Zahlungsmittels. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Friepertinger und Genossen, Beilage Nr. 247, betreffend die Umänderung des Berggesetzes. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Paul, Riegler, Stöcker, Gastl und Genossen, Beilage Nr. 96, betreffend die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung aller Anträge bezüglich Straßenbauten. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Einsetzung und Wahl eines Straßen- und Brückenbauausschusses.

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Franz Fasching und Genossen, Beilage Nr. 218, betreffend die Überführung der Demobilisierungspferde in das Eigentum der Be-

süßer solcher Pferde. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)
 Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gäß, Riegler und Genossen, Beilage Nr. 288, betreffend die Verwertung der Wörschacher und Admonter Moore zu Heilzwecken in Verbindung mit dem Wörschacher Schwefelbade. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gäß, Riegler, Kratochwill, Beilage Nr. 289, betreffend das Kohlsäurebad Heilbrunn bei Mitterndorf im steirischen Salzkammergut. (Annahme des Antrages des volkswirtschaftlichen Ausschusses.)

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fasching, Fink und Genossen, Beilage Nr. 224, betreffend den Verkauf der Baracken des Lagers Feldbach. (Rückverweisung des Antrages an den volkswirtschaftlichen Ausschuss.)

Anfrage des Abgeordneten Primus und Genossen an die Landesregierung, betreffend den Rückersatz der von der Gemeinde Göß und dem Bezirke Mautern für die Entlohnung und Verpflegung der im November und Dezember 1918 bestandenen Ortswehr aufgewendeten Kosten.

Anfrage der Abgeordneten Gföller, Primus und Genossen an die Landesregierung, betreffend Maßnahmen zum Schutze der Kriegsinvaliden.

Anfrage der Abgeordneten Hartleb, Thoma, Schreckenthal, Dr. Klusmann, Fasching, Rainer, Holzer und Genossen an den Landeshauptmann, wegen Zuweisung von Bekleidungsarten aus der Demobilisierungsmasse für die landwirtschaftlichen Dienstboten.

Anfrage der Abgeordneten Nemeec und Genossen, betreffend Verwertung der in den Militärdepots befindlichen Güter.

Beginn der Sitzung: 5 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Anton Rintelen.

Schriffsführer: Die Abgeordneten Georg Gäß, Karl Gföller und Franz Thoma.

Landeshauptmann: Ich eröffne die 21. Sitzung. Ich habe mitzuteilen, daß im Mitgliederstande der Ausschüsse des hohen Hauses folgende Veränderungen beabsichtigt werden.

Aus dem Landeskulturausschusse ist Herr Abgeordneter Franz Fink ausgetreten. Es wird

vorgeschlagen, an seine Stelle Herrn Abgeordneten Richard Lang in den Landeskulturausschuß zu entsenden und an dessen Stelle Herrn Abgeordneten Karl Friedl in den Eisenbahnausschuß zu wählen.

Ich ersuche jene Mitglieder des hohen Hauses, die mit diesem Wechsel ohne Vornahme einer nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung mittels Stimmzettels vorzunehmenden Wahl einverstanden sind, die Hand zu erheben. (Geschieht.) Der Vorschlag ist angenommen.

Ferner teile ich nachträglich mit, daß in der vorigen Sitzung eine Anfrage der Abgeordneten Nemeec und Genossen an die Landesregierung, betreffend Verwertung der in den Militärdepots befindlichen Güter, und eine Anfrage der Abgeordneten Primus und Genossen an die Landesregierung, betreffend den Rückersatz der von der Gemeinde Göß und dem Bezirke Mautern für die Entlohnung und Verpflegung der im November und Dezember 1918 bestandenen Ortswache aufgewendeten Kosten eingebracht worden sind.

Die erforderlichen Erhebungen sind bereits eingeleitet worden.

In der letzten Sitzung sind weiters die in den Beilagen Nr. 303 bis 315 heute gedruckt vorliegenden Anträge überreicht worden, und zwar:

Antrag der Abgeordneten Gäß, Graupp, Rieger, Lang, Tomaschik und Genossen, betreffend Sulmregulierung in der Strecke zwischen Schwanberg und St. Peter i. S. (Beilage Nr. 303);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die Verlegung der Straße Gleisdorf—Sinabelkirchen vom km 25,0 bis zum km 30,4 über Kaltenbrunn—Arnwießen (Beilage Nr. 304);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend den Ausbau des Fahrweges von Fischbach nach Unterdießau im Feistritzale zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 305);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die sofortige Sanierung der unhaltbaren Verhältnisse des Lagers Feldbach (Beilage Nr. 306);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend den Ausbau des Fahrweges von Nestelbach im Itzale durch Eichberg-Hochenegg nach Windisch-Hartmannsdorf zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 307);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die Bekämpfung des Schleichhandels mit Bedarfsartikeln jeder Art und betreffend die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit denselben,

insbesondere mit Bekleidungsstoffen und mit Leder (Beilage Nr. 308);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend den Ausbau des Fahrweges von Haag über Waldsberg nach Trautmannsdorf zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 309);

Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die gesetzliche Regelung der Haftung des Staates und des Landes für deren Beamte (Beilage Nr. 310);

Antrag der Abgeordneten Holzer, Riech, Rainer und Genossen, betreffend Erhebung des Gemeindeweges Obergralla—Ragnitz zur Bezirksstraße (Beilage Nr. 311);

Antrag der Abgeordneten Eigelberger und Genossen, betreffend die Ablösung des das frühere Knittelfelder Militärlager umfassenden Bodens und Teilnahme des Landes mit der Ablösungssumme an dem dort zu errichtenden gemeinwirtschaftlichen Unternehmen (Beilage Nr. 312);

Antrag der Abgeordneten Gaf, Friedl, Steinberger, Schifko und Genossen, betreffend Einführung eines Lehrganges für erste Hilfeleistung bei Tierkrankheiten (Beilage Nr. 313);

Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler, Prisching und Genossen, betreffend Behebung der Hochwasserschäden in Groß- und Kleinfeld im Bezirke Knittelfeld (Beilage Nr. 314);

Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler, Prisching und Genossen, betreffend Hochwasserschäden in der Gemeinde Kleinlobming (Beilage Nr. 315).

Aufgelegt sind die Beilagen Nr. 302 bis 315.

Auf Grund des § 29 der Geschäftsordnung weise ich diese Beilagen wie folgt zu:

Nr. 303 und 313 dem Landeskulturausschusse,

Nr. 304, 305, 307, 309 und 311 dem Straßen- und Brückenbauausschusse,

Nr. 306 dem volkswirtschaftlichen Ausschusse,

Nr. 308 dem vereinigten volkswirtschaftlichen und Landeskulturausschusse,

Nr. 310 dem Gemeinde- und Verfassungsausschusse,

Nr. 312 dem vereinigten Finanz- und volkswirtschaftlichen Ausschusse,

Nr. 314 dem vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusse,

Nr. 315 dem Landesrate.

Über Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses weise ich die diesem Ausschusse zugewiesenen Beilagen Nr. 83, 84, 85, 90, 98, 213 und 217 dem Landesrate zu.

Ferner wurde laut Mitteilung des volkswirtschaftlichen Ausschusses die Beilage Nr. 61, Antrag der Abgeordneten Fasching und Genossen, betreffend die Reisverteilung im Kurorte Gleichenberg, als gegenstandslos geworden, zurückgezogen.

Hat jemand hierzu etwas zu bemerken. (Nach einer Pause.) Es ist dies nicht der Fall.

Herr Landesrat Wastian hat das Wort zu einer dringenden Anfrage erbeten.

Landesrat Wastian: Hohes Haus! Alle Parteien unseres Landtages haben mich beauftragt, an den Herrn Landeshauptmann eine dringende Anfrage zu richten, die eine Jugendfürsorge-Erziehungsangelegenheit zum Gegenstande hat.

Schon vor dem Weltkriege hat sich in allen Kulturstaaten die Anschauung geltend gemacht, daß die Erziehung der Kinder nicht lediglich eine Angelegenheit der unmittelbaren Verwandten, sondern vielmehr eine Verpflichtung der Allgemeinheit sei, und daß nicht etwa nur auf dem Gebiete der Armenversorgung die Erziehung zu einer Sache der gesamten Gesellschaft werde, sondern daß diese geradezu ein Anrecht darauf besitze, ihrem Nachwuchs eine den Forderungen der körperlichen und geistigen Erziehung entsprechende Behandlung gesichert zu sehen, damit die Jugend späterhin ihre Umwelt nicht schädige oder ihr unnötigerweise zur Last falle.

Diese Bestrebungen haben planmäßig in Amerika und England begonnen und griffen bald auch ins Deutsche Reich und nach Österreich über, wie das die mehrfachen Kinderschutzkongresse und die darauf bezüglichen Ansätze in der Gesetzgebung beweisen.

Durch den Krieg hat dann diese Bewegung leider einen argen Rückschlag erlitten, während andererseits die Verrohung und Verwilderung der Jugend unheimlich zunehmen konnten.

Unser Vaterland ist jetzt durch den unglückseligen Krieg und durch den grausamen Frieden von St. Germain zu Boden geworfen; erschreckender aber als die Folgen des zermürbenden Krieges und des verderblichen Friedens ist der sittliche Niedergang, die zugrunde gerichtete Moral, die dem armen Volkskörper unermesslichen Schaden zufügt. Der Mangel jedes Gemeinheitsgefühles in der großen Masse der Bevölkerung, das Schwinden jedes Pflichtbewußtseins gegenüber den Mitmenschen und gegenüber dem Staate, die Geringschätzung aller Charakterwerte, aller Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit und Redlichkeit sind die tiefsten und schwersten Wunden, die uns der Krieg geschlagen hat, und die uns zuweilen sogar beim Wiederaufbau fast verzagen machen. Härter als

die brutalen Friedensbedingungen treffen uns gewisse Zeiterscheinungen. Die Gier der Massen, auf leichte Weise sich ein Vermögen zu erraffen, ohne Rücksicht auf die Not und auf das Elend, das hiedurch hervorgerufen wird, rücksichtslose Ellbogenpolitik, Schiebertum, Kettenhandel, Hamsterei, Lebensmittelwucher, Valutaschleichhandel und Verbrechertum stehen in hoher Blüte und werfen uns in eine tiefe kulturelle Erniedrigung. Diese Entfittlichung, Verrohung und Verflachung erheischen dringend eine Heilung des erkrankten Volkskörpers, der als bedrohlichstes Zeichen gefährlichster Verwirrung und Verirrung die Tatsache aufweist, daß gerade die durch den Krieg in ihrer Zucht und Pflege so sehr vernachlässigte Jugend es ist, die einen starken Anteil an den Ereignissen der Entartung und des moralischen Verfalles zeigt.

Geradezu Grauen und Entsetzen muß jedermann erfassen, der offenen Herzens und Sinnes diese Verhältnisse sieht und beobachtet, beunruhigende Sorge muß ihn erfüllen, wenn er an die Zukunft des Staates und des gesamten Nachwuchses denkt. Es ist die allerhöchste Zeit, es ist die gebieterischste Notwendigkeit herangekommen, diesem Treiben, das Kern und Mark unseres Wesens zerstört, wirksam entgegenzutreten und die Jugend vor dem Abgrunde, dem sie vielfach zutaumelt, zu retten.

Die Jugendfürsorge und in ihr wieder die Rettung der Verwahrlosten erträgt einen weiteren Aufschub, eine längere Verzögerung nicht, wenn wir unabsehbare Unheil für unsere fernere Entwicklung verhüten wollen. Fast in allen Ländern Österreichs ist man auch in Würdigung dieser Tatsache darangegangen, die gesamte Jugendfürsorge in einer Hand zu vereinigen und hat Landesjugendämter geschaffen. Auch der steiermärkische Landtag hat dies getan.

Soll nun das Jugendamt seinen weitgesteckten Zielen zustreben können, muß es Bewegungs- und Betätigungsfreiheit haben, und eine seiner wichtigsten Aufgaben hat der Kampf gegen die Verwahrlosung der Jugendlichen zu sein, der man mit aller Beschleunigung entgegenwirken muß. Leider hat man es bei uns in den Friedenszeiten versäumt, entsprechende Einrichtungen zu schaffen und jene Erziehungsanstalten zu gründen, denen ja der Fürsorgegesetzentwurf ein erweitertes Arbeitsfeld zuweist. Die Anstalt in Waltendorf ist unhygienisch und derart überfüllt, daß sie den Bedürfnissen nicht nachzukommen vermag; die Kolonie in Neuberg bei Hartberg kann nach den gegebenen Vorbedingungen auch nicht als eine Haupterziehungsanstalt in Betracht gezogen werden, und die Anstalt in Messendorf bedürfte einer grundstürzenden

Umformung. Ihr hattet überdies ein im ganzen Lande verfeimter Name an und sie kann, da sie noch als Zwangsarbeitsstätte im Betriebe steht, für unsere Jugendziehung nicht in Frage kommen. Denn nicht Strafe, nicht Rache darf der oberste Grundsatz der Fürsorgeerziehung sein, nur verständnisvolle Erziehungsabsichten und liebevolle Rettungsmöglichkeiten müssen die leitenden Gedanken abgeben. Aus den gefallen oder verwahrlosten Kindern sollen brauchbare und tüchtige Menschen werden. Außerdem muß aber die Jugend, die schon verwahrlost ist, dem Verkehre mit den noch nicht verdorbenen Kindern entzogen werden, soll das Gift nicht weitergreifen und ansteckend wirken. Schätzungsweise wird eine Anzahl von 17 Kindern angegeben, die infolge des Mangels geeigneter Erziehungsanstalten bei uns täglich der Verwahrlosung anheimfallen. Da darf es eine Verzögerung nicht mehr geben, es muß vielmehr mit allen Mitteln getrachtet werden, so rasch als nur möglich eine geeignete, genügend große Unterbringungsmöglichkeit für diese armen Opfer trostloser Verhältnisse zu schaffen. Da bei den heutigen Zuständen an einen Neubau nicht zu denken ist, muß auf die vorhandenen Mittel und Gelegenheiten Bedacht genommen werden. In dieser Beziehung kommt nun gegenwärtig in Steiermark einzig und allein nur mehr die ehemalige Militärunterrealschule in Straß in Betracht, da Liebenau von der Unterrichtsverwaltung bereits als Staatserziehungsanstalt in Benützung genommen worden ist.

Man sollte nun meinen, daß die angeführten triftigen Gründe, zumal in unseren bedrängten Tagen, wo für soziale Forderungen und Bedürfnisse doch ein allgemeines Verständnis vorhanden sein muß, der Heeresverwaltung genügen, um das Anwesen in Straß dem Lande Steiermark sofort zur Verwirklichung seiner Fürsorgeerziehungsabsichten zu übergeben. Bedauerlicherweise ist dies nicht der Fall. Die Heeresverwaltung hatte zwar schon einmal auf Straß verzichtet, hat diesen Verzicht jedoch wieder zurückgenommen und war bisher durch keinerlei Vorstellungen zu bewegen, von ihrem Standpunkte abzugehen. Straß soll angeblich Einquartierungszwecken der Heeresverwaltung vorbehalten bleiben. Man will demnach aus einer Erziehungsanstalt, die für unsere überaus bedeutungsvollen Absichten alle Voraussetzungen erfüllt, und die von uns nicht entbehrt werden kann, weil eben in Steiermark ein zweites geeignetes Gebäude unauffindbar ist, eine Kaserne machen. 270 Mann sollen in Straß einquartiert werden; um diesen geringen Teil der zukünftigen Wehrmacht unterzubringen, soll

die Fürsorgeerziehung zurückstehen. Diese Haltung der Heeresverwaltung ist gewiß auch nicht geeignet, den der Zentralregierung so mißliebigen Partikularismus der Länder zu bekämpfen.

Der steiermärkische Landtag hat schon in seiner Sitzung am 4. Juli 1919 den einstimmigen Beschluß gefaßt, die einstige Infanteriekadettenschule in Liebenau bei Graz oder die ehemalige Militärunterrealschule in Straß für Zwecke einer Landeserziehungsanstalt zu beanspruchen. Da nunmehr Liebenau für die Durchführung eines solchen Planes verloren ist, erlaube ich mir an den Herrn Landeshauptmann die dringende Anfrage zu richten:

Was gedenkt die Landesregierung zu tun, um von der Heeresverwaltung so rasch als möglich die Überlassung der früheren Militärunterrealschule in Straß zur Errichtung einer Landeserziehungsanstalt zu erwirken? Wie schon eingangs bemerkt, sind alle im Landtage vertretenen Parteien des unbeugsamen Sinnes, daß unter keinen Umständen auf Straß verzichtet werden kann. Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Heeresverwaltung ihren ablehnenden, die Allgemeinheit lebhaft beunruhigenden Standpunkt aufgegeben hat. (Beifall.)

Landeshauptmann: Die soeben im Auftrage aller Parteien des Landtages vorgebrachte Anfrage des Herrn Landesrates Wastian erlaube ich mir sofort zu beantworten.

Die steiermärkische Landesregierung und der Landesrat haben in wiederholten Eingaben bei der Zentralregierung beziehungsweise beim Staatsamte für Heereswesen unter Zuhilfenahme des Staatsamtes für soziale Verwaltung Schritte unternommen, um dem gerechtfertigten Wunsche nach Überlassung der Militärunterrealschule in Straß zur Errichtung einer Jugendfürsorgeanstalt Rechnung zu tragen.

Das Staatsamt für Heereswesen hat mit dem Erlasse vom 11. Juni 1919 die Kadettenschule in Liebenau bei Graz für Zwecke einer Erziehungsanstalt freigegeben, mit dem Erlasse vom 28. August 1919 Liebenau jedoch wieder für Heereszwecke angefordert, dagegen die Unterrealschule in Straß freigegeben, um schließlich mit dem Erlasse vom 23. September 1919 wieder Liebenau freizugeben und Straß für die Heeresverwaltung zu beanspruchen.

Da Liebenau nunmehr von der Unterrichtsverwaltung für eine Staatserziehungsanstalt in Verwendung genommen worden ist, so müßte, sofern die Heeresverwaltung auf ihrem ablehnenden Standpunkt beharren sollte, von der Errichtung einer Fürsorgeerziehungsanstalt in Steiermark mangels einer anderen

Unterbringungsmöglichkeit überhaupt abgesehen werden. Unter einem wendet sich der steiermärkische Landesrat an das Staatsamt für soziale Verwaltung in Wien mit der dringenden Bitte, die Bestrebungen des Landesrates zur Erlangung der Unterrealschule in Straß für die Schaffung einer Fürsorgeerziehungsanstalt bei der Heeresverwaltung tatkräftigst unterstützen zu wollen.

Die Landesregierung und der Landesrat anerkennen die besondere Notwendigkeit und Dringlichkeit der Errichtung einer Fürsorgeerziehungsanstalt in Steiermark, da deren Schaffung bei dem Umstande, als eben die Verwahrlosung der Jugend in ungeheurem Maße zunimmt, im öffentlichen Interesse gelegen ist. Die Landesregierung wird auf Grund der vorliegenden Anfrage des Herrn Landesrates Wastian an die Zentralregierung und an das Staatsamt für Heereswesen neuerlich mit der dringenden Aufforderung herantreten, das Gebäude der Unterrealschule in Straß dem Lande Steiermark für Zwecke der Errichtung einer Erziehungsanstalt zur Verfügung zu stellen. Die Landesregierung wird nicht ermangeln, den vollen Wortlaut der gestellten Anfrage, die aus dem geschlossenen Willen des gesamten Landtages hervorgegangen ist, sowohl der Zentralregierung, als auch den beteiligten Staatsämtern, sowie auch den Herren Nationalversammlungsabgeordneten aus Steiermark zur dringlichen Verfolgung dieser Angelegenheit zu übermitteln. (Beifall.)

Ich gehe auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung über und möchte mit Rücksicht darauf, daß der Herr Berichtstatter zum Punkt 8 der Tagesordnung wegreifen muß, demselben jetzt gleich das Wort erteilen. (Nach einer Pause.) Es erfolgt kein Widerspruch, ich ersuche daher den Herrn Abgeordneten Primus, das Wort zu Punkt 8 zu nehmen, das ist:

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anfrage des Kreisgerichtes Leoben, Abt. IX, vom 7. November 1919, Zl. Nr. IX/1125/19, betreffend die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Abgeordneten Anton Pichler wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit.

Berichtstatter des Gemeinde- und Verfassungsausschusses Primus (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Das Kreisgericht Leoben hat um die Auslieferung des Abgeordneten Anton Pichler ersucht. Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hat sich mit dieser Sache befaßt und stellt folgenden Antrag (liest):

„Infolge der Anfrage des Kreisgerichtes Leoben vom 7. November 1919, Zl. Wr. IX/1125/19, wird die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Landtagsabgeordneten Anton Pichler wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit erteilt.“

Abgeordneter Anton Pichler: In dieser Angelegenheit erlaube ich mir zu erklären, daß ich im Ausschusse selbst den Antrag gestellt habe, meine Auslieferung zu bewilligen, weil ich der Öffentlichkeit beweisen will, daß die Angriffe in den Blättern der Wahrheit nicht entsprochen haben und ich mich jedem Gericht sehr gern zur Verfügung stelle.

(Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Wir kommen nun zum mündlichen Bericht des vereinigten Finanz- und Eisenbahnausschusses über den Antrag der Abgeordneten Ruschak, Primus, Saringer, Eigelberger und Genossen, Beilage Nr. 120, betreffend Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der mit Ruhegenüssen befehlten Arbeiter und Bediensteten aller Landesbahnen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ruschak.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Eisenbahnausschusses Ruschak (von der Rednerbühne): Ich habe über den Antrag, Beilage Nr. 120, betreffend die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der mit Ruhegenüssen befehlten Arbeiter und Bediensteten aller Landesbahnen zu berichten. Dieser Antrag wurde im vereinigten Eisenbahn- und Finanzausschusse behandelt.

Zur Begründung wird ausgeführt (liest):

Der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben mit der furchtbaren Teuerung aller Bedarfsartikel bewirkt, daß die im Ruhegenüsse stehenden Arbeiter und Bediensteten der Landesbahnen sowie ihre Witwen und Waisen in eine große Nothlage geraten sind. Es erscheint deshalb dringend notwendig, daß so rasch als möglich eine Verbesserung der Lage dieser Bedürftigsten herbeigeführt werde.

Der Antrag der Antragsteller lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, Vorsorge zu treffen, daß das Los dieser Ruheständler und deren Witwen und Waisen verbessert werde.“

Im Namen des vereinigten Finanz- und Eisenbahnausschusses habe ich folgenden Antrag vorzulegen (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, Vorsorge zu treffen, daß das Los der mit Ruhegenüssen befehlten Arbeiter und Bediensteten aller Landesbahnen und deren Witwen und Waisen verbessert werde und dem Landtage ehestens geeignete Vorschläge zu erstatten.“

Ich bitte im Namen des Ausschusses um Annahme des Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des Unterrichtsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Nemec und Genossen, Beilage Nr. 240, betreffend die Errichtung einer gemischtklassigen Bürgerschule in Kapfenberg.

Berichterstatter ist gleichfalls Herr Abgeordneter Ruschak.

Ich ersuche ihn, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des Unterrichtsausschusses Ruschak (von der Rednerbühne):

Die große Schüleranzahl der einzelnen Klassen in Kapfenberg (Knaben und Mädchen) beeinträchtigt einen gedeihlichen und erspriesslichen Unterricht und leiden besonders die Schüler dieser überfüllten Klassen unter diesem Raummangel.

Das gegebene Lehrziel kann nicht erreicht werden, die Disziplin leidet; besonders hervorzuheben wäre, daß die Kinder, die heute ohnehin durch Unterernährung und die mindere körperliche Pflege im Wachstum und in der Entwicklung sehr weit zurückgeblieben, in diesen beengten Räumen durch die furchtbare Ausdünnung körperlich schwer geschädigt werden.

Ein großer Teil der Kapfenberger Schüler besucht schon seit Jahren die Bürgerschule in Bruck a. d. M., welche letztere vor kurzem wegen Überfüllung auch getrennt werden mußte.

Der Besuch der Bürgerschule in Bruck a. d. M. ist den Kindern in verschiedenster Weise nachteilig; auch sind die Kinder, die gezwungen sind, die Eisenbahn zu benützen, großen Gefahren ausgesetzt. Besonders aber wäre hervorzuheben, daß durch den schlechten und unregelmäßigen Zugverkehr die Kinder nicht beaufsichtigt werden können, sich selbst überlassen sind und dadurch sittlichen Gefahren preisgegeben werden können.

In letzter Linie wäre noch zu erwähnen, daß bei der heute ohnehin so ungenügenden Verpflegung den Kin-

dern die einzige Mahlzeit, das Mittagessen, entzogen, beziehungsweise kalt, also in ungenügendem Zustande verabreicht werden kann.

Durch die Einführung einer gemischten dreiklassigen Bürgerschule in Kapfenberg würde diesen Übelständen leicht abgeholfen werden können, es würde auch minderbemittelten Eltern Gelegenheit gegeben werden, die Kinder in die Bürgerschule zu schicken, die Volksschule würde entlastet, das Lehrziel würde an Volks- und Bürgerschulen leichter erreicht und den Kindern ein umfangreicheres und reichhaltigeres Wissen für das Leben mitgegeben werden.

Der ursprüngliche Antrag lautete (liest):

„Es wollen sofort die nötigen Schritte unternommen werden, damit in kürzester Zeit eine gemischtklassige Bürgerschule in Kapfenberg errichtet werden könne.“

Es wurde im Unterrichtsausschusse folgende Form beschlossen (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten N e m e c und Genossen, betreffend die Errichtung einer gemischtklassigen Bürgerschule in Kapfenberg wird dem Landesrate zur Erledigung im Einvernehmen mit dem Landesschulrate befürwortend zugewiesen.“

Ich bitte um Annahme des Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Die Verhandlung über den nächsten Gegenstand der Tagesordnung wird wegen Verhinderung des Berichterstatters verschoben. Es folgt der

mündliche Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Peintinger, Kury, Weingärtner und Genossen, Beilage Nr. 126, betreffend die Trennung der Gemeinde Krottendorf.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter S c h i f k o.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des Gemeinde- und Verfassungsausschusses Schifko (von der Rednerbühne): Die Gemeinde Krottendorf, Bezirk Weiz, ist eine der ausgedehntesten Gemeinden und insolgedessen ist ein oft weiter Weg zu machen, um zum Gemeindeamte zu kommen. Die Katastralgemeinde Preding liegt ganz am Rande der Gemeinde Krottendorf, ist vollkommen ein mappenmäßig abgeschlossenes Gebiet, es ist von wirtschaftlichem Vorteil für die Gemeindeglieder und auch deren ersohnes Begehren, daß die Katastral-

gemeinde Preding von der Gemeinde Krottendorf abgetrennt und zu einer selbstständigen Gemeinde erhoben werde.

Der Antrag lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, das Nötige zu veranlassen und die Abtrennung der Ortschaft Preding von der Gemeinde Krottendorf zu einer selbstständigen Gemeinde zu veranlassen.“

Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hat sich mit der Angelegenheit befaßt und hat den Antrag folgendermaßen abgeändert (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Peter Peintinger, Kury, Weingärtner und Genossen, betreffend die Trennung der Gemeinde Krottendorf, wird dem Landesrate zugewiesen.“

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Schifko und Genossen, Beilage Nr. 223, betreffend die Abstellung von Übelständen bei der politischen Verwaltung im Verkehre mit den Gemeinden.

Berichterstatter ist gleichfalls Herr Abgeordneter Schifko.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des Gemeinde- und Verfassungsausschusses Schifko (von der Rednerbühne):

Antrag der Abgeordneten Schifko und Genossen, betreffend die Abstellung von Übelständen bei der politischen Verwaltung im Verkehre mit den Gemeinden.

1. Tägliche Absendung der Erlässe usw. sowie tägliche Aufarbeitung aller Kanzleiarbeiten, nicht wie jetzt in der Woche ein- bis zweimalige Absendung der Erlässe.

2. Zur Bearbeitung zeiterfordernder Verhandlungsstücke, wo insbesondere Ausschußsitzungen nötig sind, sind entsprechende Zeiträume festzusetzen, nicht wie jetzt umgehend drei, acht bis zehn Tage.

3. Bei den mittleren und oberen Instanzen ist eine möglichst tägliche Aufarbeitung des Einlaufes anzustreben, nicht wie jetzt, daß kurze Anfragen, die jeder Kanzleibeamte sofort beantworten kann, wochen-, ja monatelang ihrer Erledigung harren müssen.

4. Der befehlshaberische (Korporals-) Ton der Behörden gegenüber der freien Gemeinde ist abzuschaffen.

5. Bei Erlassen usw. ist sich nicht nur auf weiß Gott welche Paragrafen und Verordnungen zu beziehen, sondern klipp und klar auszudrücken, was gewünscht oder angeordnet wird.

6. Vorladungen der Parteien sind zeitgerecht abzusenden, der Gegenstand, warum die Vorladung ergeht, anzuführen. Es sollen nicht, außer wenn erforderlich, alle Parteien für eine gleiche Stunde vorgeladen werden, sondern derart, daß ein längeres Warten vollkommen ausgeschlossen ist.

7. Die Steuerbehörden sollen die einlangenden Einkünfte vermerken, damit sie nicht zwei-, dreimal in derselben Sache anfragen.

8. Wo die Bezirkshauptmannschaft Heimatbehörde ist und wo die Strafkarten seit dem Jahre 1888 der Zuständigen bereits erliegen sollen, soll eine Anfrage über die verhängten Strafen unterbleiben.

9. Verkäufe, Verpachtungen, welche zum großen Teile bei den Behörden durchgeführt werden, sind unbedingt der Gemeinde mitzuteilen.

10. Die Arbeitszeit hat bei allen öffentlichen Behörden und Ämtern um 8 Uhr früh zu beginnen und hat, wenn Parteien vorgeladen werden, auch schon von diesem Zeitpunkte an der Parteienverkehr einzusetzen, um zu ermöglichen, daß die von auswärts eintreffenden Parteien die kostspielige Zeit nicht in unnütz zeitraubendem Herumstehen vergeuden müssen, wodurch oft manchem fleißigen und arbeitsfreudigen Menschen der Gang zur Behörde sauer wird.

11. Haben alle öffentlichen Beamten mit den Parteien in einem Tone zu verfahren, aus dem man ersieht, daß sich der Beamte bewußt ist, daß die Behörde für das Volk und nicht das Volk für die Behörde vorhanden ist.

12. Soll das Arbeiten aller Behörden so vereinfacht werden, daß möglichst Arbeitskraft erspart und das Verlangte auch von der Partei leicht verstanden wird, damit die sogenannte Juristerei nicht allzusehr in Blüte steht.

Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hat sich mit dieser Sache befaßt.

Der Antrag lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, vorsehend bezeichnete Übelstände bei den politischen Behörden ehemöglichst abzuschaffen und vorgenannte Vorschläge zur Ausführung zu bringen.“

Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hat diesen Antrag ergänzt, welcher jetzt folgendermaßen lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die in dem Antrage der Abgeordneten Schifko und Genossen, Beilage Nr. 223, bezeichneten Übelstände bei den politischen Behörden abzuschaffen und die in diesem Antrage enthaltenen Vorschläge zur Ausführung zu bringen.

Die Landesregierung wird weiters beauftragt, die Staatsregierung aufzufordern, daß die Verfassungs- und Verwaltungsreform ehest durchgeführt werde.“

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Rudel-Jeynek, Kaufmann und Genossen, Beilage Nr. 209, betreffend die Erlassung einer Dienstbotenordnung.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Gölls.

In seiner Stelle wird Herr Abgeordneter Riemer Bericht erstatten.

Ich ersuche ihn, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des Gemeinde- und Verfassungsausschusses Riemer (von der Rednerbühne): Ich habe die Ehre zu berichten über den Antrag der Abgeordneten Rudel-Jeynek, Kaufmann und Genossen, betreffend die Erlassung einer Dienstbotenordnung. Der Antrag lautet:

„Der hohe Landtag wolle das nachstehende Gesetz beschließen.“

Nachdem das Gesetz in seinem Wortlaute ohnedies vorliegt, so glaube ich, der Pflicht enthoben zu sein, dasselbe zur Verlesung zu bringen. Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hat sich mit dieser Vorlage beschäftigt und stellt folgenden Antrag:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, unter Rücksichtnahme auf den in Beilage Nr. 209 enthaltenen Antrag der Abgeordneten Rudel-Jeynek, Kaufmann und Genossen, betreffend die Erlassung einer Dienstbotenordnung, und unter Zuziehung von Experten einen Gesetzentwurf für Hausangestellte ehest vorzulegen.“

Ich empfehle diesen Antrag zur Annahme.

Abgeordnete Tausk: Hohes Haus! Ich darf als bekannt voraussetzen, daß in Wien in der Nationalversammlung ein Hausgehilfen- und -gehilfennengesetz in parlamentarischer Beratung und Verhandlung steht.

Der Antrag, daß sich das Land mit einem solchen Gesehentwurfe befassen soll, kann nicht anders aufgefaßt werden, als daß der Landesrat durch Zuziehung von Experten der Nationalversammlung geeignetes Material zur Grundlage für die Beratung des Gesetzes schaffen will. Wenn es so gedacht ist, müßten die Verhandlungen ehestens in Angriff genommen und durchgeführt werden. Von der Beratung eines eigenen Gesetzes für Steiermark können wir ruhig absehen, nachdem diese Beratungen schon in Wien gepflogen worden und soweit gediehen sind, daß wir sehr bald das Gesetz beschließen werden können.

Landeshauptmann: Wünscht noch jemand das Wort? (Nach einer Pause.) Es ist das nicht der Fall. Wünscht der Herr Berichterstatter das Schlußwort? (Berichterstatter: „Nein!“) Ich schreite nunmehr zur Abstimmung und ersuche diejenigen Abgeordneten, die den Antrag des Gemeinde- und Verfassungsausschusses annehmen wollen, die Hand zu erheben. (Geschieht.)

Der Antrag ist einstimmig angenommen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Dantine, Wastian, Dr. Klusmann und Genossen, Beilage Nr. 270, wegen gnadenweiser Nachsicht politischer Strafen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Riech.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des Gemeinde- und Verfassungsausschusses Riech (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hat mich beauftragt, Bericht zu erstatten über den Antrag der Abgeordneten Dr. Dantine, Wastian, Dr. Klusmann und Genossen, Beilage Nr. 270, wegen gnadenweiser Nachsicht politischer Strafen. Aus Anlaß des einjährigen Bestandes der Republik und der Beendigung des Weltkrieges wurde eine umfassende Strafnachsicht gewährt. Diese Amnestie erstreckt sich ausschließlich auf die von den Gerichten verhängten Strafen, nicht aber auf solche, die von den

politischen Behörden ausgesprochen wurden. Das verletzt das Rechtsempfinden, wenn Strafen für schwere Verbrechen teilweise gänzlich, teils bedingungsweise nachgesehen werden, während Strafen für oft geringfügige Übertretungen rein politischer Natur verbüßt werden müssen. Der Antrag der Herren Dr. Dantine und Genossen lautet (liest):

„Das hohe Haus wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, politische Strafen, wenn sie wegen leichter Gesetzesübertretungen verhängt wurden und auch sonst rücksichtswürdige Gründe vorliegen, mit Ausschluß gemeingefährlicher, böswilliger und hartnäckiger Gesetzesübertreter über Rekurse oder Gnadengesuche der Parteien zur Gänze nachzusehen oder nach Umständen zu mildern oder umzuwandeln, beziehungsweise diese Nachsicht, Mildern oder Umwandlung, wo dies gesetzlich geboten ist, beim Staatsamte für Inneres zu beantragen. In formeller Hinsicht wird die Zuweisung an den Gemeinde- und Verfassungsausschuß beantragt.“

Der Verfassungsausschuß hat sich mit diesem Antrage befaßt und stellt folgenden Antrag (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Dr. Dantine, Wastian, Dr. Klusmann und Genossen wegen gnadenweiser Nachsicht politischer Strafen wird dem Landesrate zugewiesen.“

Abgeordneter Dr. Dantine: Hohes Haus! Der vorliegende Antrag verdankt seine Entstehung nicht irgendwelcher Parteitaktik, sondern den Erfahrungen, die der Beruf als Rechtsanwalt mit sich bringt, und Anregungen, die mir aus Kollegenkreisen zugekommen sind. Eine Unmasse kleiner Strafen wegen polizeiwidrigen Benehmens gegen das Polizeiprügelpatent vom Jahre 1854 werden nicht nachgesehen, während für gerichtliche Delikte ein Strafnachlaß gewährt worden ist.

Es ist natürlich unbefriedigend für das Rechtsgefühl, wenn Verbrecher amnestiert werden, unbedeutende Übertretungen aber verbüßt werden müssen. Nun ist es nicht möglich bei der unübersehbaren Fülle politischer Strafnormen, im Wege irgend eines Gesetzesbeschlusses auszusprechen, welche von diesen Übertretungen als geringfügig anzusehen sind, wo eine Nachsicht am Platze und mit dem Gesamtwohl verträglich ist, und wo es sich um hartnäckige und gefährliche Gesetzesverletzungen handelt, die trotz der allgemeinen Amnestie doch einer Strafe zugeführt werden müssen. Es läßt sich also für die Strafgesetzwertung der politischen Behörden nicht so machen wie bei der

Strafgesetzwertung für Gerichte, so wie es durch Beschluß in der Nationalversammlung am 6. November geschehen ist. Daher lautet mein Antrag dahin, es möge fallweise gewürdigt werden, ob ein Anlaß zu einer Strafnachsicht oder Nachlassung oder Umwandlung gegeben ist. Dabei muß aber Rücksicht genommen werden auf das Bestehen einer allgemeinen Strafnachsicht im weiteren Umfange für gerichtlich strafbare Delikte, und es soll denjenigen, die sich gegen politische Normen vergangen haben, die Beendigung des Weltkrieges und das Geburtsfest der Republik zugute kommen. Dabei muß in jedem einzelnen Falle unterschieden werden, ob ein Anlaß zur Strafnachsicht vorhanden ist oder nicht, und es wird das eben im einzelnen Falle beurteilt werden müssen.

Es ist ganz bestimmt nicht Zweck und Absicht dieses Antrages, Preistreibern oder anderen Personen, die sich gegen wichtige Bestimmungen vergangen haben, hier wieder einen Freibrief für weitere Verfehlungen zu geben. Es soll sich die Strafnachsicht nur auf einzelne Fälle beziehen, wo es sich um Kleinigkeiten handelt. Ich möchte, da nach dem Antrage des Ausschusses die Sache durch den Landesrat geht, diesen bitten, in diesem Sinne die Landesregierung anzuweisen, von dem Gnadenrechte Gebrauch zu machen beziehungsweise Gnadenanträge an das Staatsamt für Inneres zu leiten.

Abgeordnete Tausk: Namens meiner Klubkollegen erkläre ich, daß wir gewiß mit diesem Antrage einverstanden sind, doch ausdrücklich daran festhalten, daß von einer Amnestie nicht solche betroffen werden, die wirklich gemeine Verbrechen begangen haben und die sogar von der Straßamnestie ausgeschlossen werden müssen. Man muß sich diesen Antrag genau ansehen. Es heißt „wegen gnadenweiser Nachsicht der politischen Strafen“. Von den politischen Behörden wurden aber Strafen verhängt, die gar nicht politische Delikte, sondern ganz gemeine Verbrechen, diffamierende Delikte, betreffen, Preistreiberei, Wucher, Kettenhandel usw., und Kollege Dr. Dantine wünscht ja selbst, daß diese von der Amnestie nicht betroffen werden. Wir möchten nur wünschen, daß vom Landesrate diese Amnestie so gedacht ist, daß diese Leute ausdrücklich davon ausgeschlossen sind.

Landeshauptmann: Da sich niemand mehr zum Worte meldet, bringe ich den Antrag des Berichterstatters zur Abstimmung. Jene Herren, welche dafür sind, mögen die Hand erheben. (Geschwiegt.)

Der Antrag des Gemeinde- und Verfassungsausschusses ist einstimmig angenommen.

Wir kommen zum nächsten Punkt der Tagesordnung:

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Tomaschik, Riemer, Gastl, Lang und Genossen, Beilage Nr. 276, wegen Flußregulierung und Verbesserungen im Lafnitz- und Stainztale der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter Abgeordneten Tomaschik das Wort zu nehmen.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses Tomaschik (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe namens des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses zu berichten über die Beilage Nr. 276, Antrag der Abgeordneten Tomaschik, Riemer, Gastl, Lang und Genossen wegen Flußregulierung und Verbesserungen im Lafnitz- und Stainztale in der Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg.

Ich glaube, es ist nicht notwendig den ganzen Antrag zur Verlesung zu bringen, da ich annehme, daß die Mitglieder des hohen Hauses denselben durchgesehen haben. Es ist eine dringende Notwendigkeit, daß dieses Lafnitz- und Stainztal reguliert wird, denn schon bei einem Gewitter ist Hochwasser da, und die besten Kulturgründe, die ganze Gegend ist überschwemmt. Aus diesem Grunde hat der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß folgenden Antrag an das hohe Haus beschlossen (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, der Flußregulierung zunächst im Lafnitz- und Stainztale ernstlich näherzutreten und die erforderlichen Vorarbeiten hiezu mit aller Beschleunigung in Angriff nehmen zu lassen und ist im Voranschlage für 1920 ein entsprechender Betrag einzusetzen.“

Ich bitte das hohe Haus um Annahme dieses Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Herr Abgeordneter Fink ist Berichterstatter zum

mündlichen Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Weingärtner, Hagenhofer, Huber und Genossen, Beilage Nr. 80, betreffend die Wildbachverbauung des Lafnitz-, Feistritz-, Schöffern- und Pinggaubaches.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses Fink (von der Redner-

bühne): Hohes Haus! Laut Beilage Nr. 80 haben die Abgeordneten Weingärtner, Hagenhofer, Huber und Genossen einen Antrag, betreffend die Wildbachverbauung des Lafnitz-, Feistritz-, Schöffern- und Pinggaubaches, eingebracht."

Der gemeinsame Finanz- und Landeskulturausschuß hat folgenden Antrag beschlossen (liest):

"Mit Rücksicht auf die dem kombinierten Finanz- und Landeskulturausschuß in seiner Sitzung am 27. November 1919 vorgelegene Äußerung des Landesbauamtes wird der Antrag als gegenstandslos betrachtet."

Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Derselbe Herr Abgeordnete ist auch Berichterstatter zu Punkt 11:

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Weingärtner, Steinberger, Huber und Genossen, Beilage Nr. 193, betreffend Uferschuttbauten des Lafnitzbaches in den Bezirken Vorau, Friedberg und Hartberg.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Fink** (von der Rednerbühne): Zu Beilage Nr. 193, Antrag der Abgeordneten Weingärtner, Steinberger, Huber und Genossen, betreffend Uferschuttbauten des Lafnitzbaches in den Bezirken Vorau, Friedberg und Hartberg, hat der gemeinsame Finanz- und Landeskulturausschuß folgenden Antrag beschlossen (liest):

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, Erhebungen über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze der in den Bezirken Vorau, Friedberg und Hartberg an der Lafnitz gelegenen Grundstücke und Ortschaften und über die Kosten dieser Arbeiten zu pflegen und mit den beteiligten Grundbesitzern, dem Staate und den genannten Bezirken Verhandlungen wegen Aufbringung der Kosten unter Beteiligung des Landes einzuleiten und dem Landtage bei der nächsten Tagung Bericht zu erstatten."

Ich erlaube mir, diesen Antrag zur Annahme zu empfehlen.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Herr Abgeordneter **Fink** hat auch zu Punkt 12, das ist der

mündliche Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fink, Friedl, Stocker und Genossen, Beilage Nr. 221, betreffend den Straßenbau zwischen den Bezirksstraßen Riegersburg—Ilz und Feldbach—Hartmannsdorf

das Wort.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Fink** (von der Rednerbühne): Laut Beilage Nr. 221 haben die Abgeordneten **Fink, Friedl, Stocker** und Genossen einen Antrag, betreffend den Straßenbau zwischen den Bezirksstraßen Riegersburg—Ilz und Feldbach—Hartmannsdorf, eingebracht.

Der Antrag lautet (liest):

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat ist aufzufordern, die Vorarbeiten für den Bau dieser Straße im Einvernehmen mit dem Bezirke Feldbach ehestens in Angriff zu nehmen und dem Landtage hierüber Bericht zu erstatten."

Ich empfehle die Annahme dieses Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fasching, Fink und Genossen, Beilage Nr. 225, betreffend die Übernahme des Steinbruches in Mühldorf durch das Land Steiermark.

Berichterstatter ist gleichfalls Herr Abgeordneter **Fink**.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Fink** (von der Rednerbühne): Zu Beilage Nr. 225, Antrag der Abgeordneten **Fasching, Fink** und Genossen, betreffend die Übernahme des Steinbruches in Mühldorf durch das Land Steiermark, hat der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß beschlossen, folgenden Antrag dem hohen Hause vorzulegen (liest):

"Der hohe Landtag wolle beschließen:

Über den Antrag der Abgeordneten **Fasching, Fink** und Genossen, betreffend die Übernahme des Steinbruches in Mühldorf durch das Land Steiermark, ist keine weitere Verfügung zu treffen."

Hierzu möchte ich kurz bemerken, daß die Arbeiten, betreffend die Übernahme des Steinbruches durch das

Land, bereits im Zuge sind und in nächster Zeit abgeschlossen werden.

Ich empfehle somit die Annahme des Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Nächster Gegenstand der Tagesordnung:

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 263, betreffend Teilregulierungen an der Raab.

Berichterstatter ist gleichfalls Herr Abgeordneter Fink.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses Fink (von der Rednerbühne): Ich habe die Ehre zu Beilage Nr. 263, Bericht des steiermärkischen Landesrates, betreffend die Teilregulierungen an der Raab, Bericht zu erstatten.

Der Bericht des Landesrates lautet (liest):

„Der Landtag des Landes Steiermark hat in seiner 13. Sitzung am 10. Oktober 1919 beschlossen:

Der Landesrat wird beauftragt, ehestens eine Kommission an Ort und Stelle zu entsenden, um die schwer getroffene Bevölkerung in den umliegenden Gebieten der Raab zwischen Feldbach und der ungarischen Landesgrenze vor weiteren katastrophalen Wasserschäden zu schützen; mit den notwendigsten Regulierungs- und Schutzbauten ist sobald als möglich zu beginnen.

Von der Begehung sind die interessierten Gemeinden rechtzeitig zu verständigen, damit die persönlichen Erfahrungen der Betroffenen bei der Durchführung verwertet werden.

Das Landesbauamt ist zu beauftragen, aus dem Gesamtprojekte für die noch durchzuführende Raabregulierung in den Bezirken Feldbach und Fehring für die Teilstrecken der Uferereinbrüche im Gebiete der Ortschaft Paurach, für die Teilstrecke der Mündung des Auersbaches oberhalb der Raabmühle samt der erforderlichen Teilregulierung dieses Baches sowie für die Teilstrecke der Raabschleife unterhalb der Thallermühle Einzelprojekte zu verfassen und einen entsprechenden Antrag zu stellen, damit diese Teilregulierungen womöglich im Jahre 1920 und noch vor der gesetzlichen Sicherstellung des Gesamtprojektes in den Bezirken Feldbach und Fehring ausgeführt werden können.

Auf die Bedeckung der Kosten ist von der Landesbuchhaltung bei der Abfassung des Voranschlages für

1920 Bedacht zu nehmen und ist der erforderliche Betrag dort einzustellen.“

Zu diesem Beschlusse des Landtages berichtet das Landesbauamt, daß es bis auf die Teilregulierung im Gebiete der Gemeinde Paurach sämtliche Erhebungen im Jahre 1919 bereits durchgeführt hat. Weiters berichtet das Landesbauamt, daß es auf Grund des Auftrages des Landesrates, Zl. 4001/VII/149/19, schon am 28. Mai 1919 eine Begehung des Raabflusses von der Bezirksgrenze Feldbach-Fehring bis Feldbach und am 18. Juni 1919 den zweiten Teil der Begehung von der Bezirksgrenze Feldbach-Fehring bis zur Landesgrenze durchgeführt hat.

Mit dem Vertreter der Landesregierung wurde vereinbart, daß als nächste dringendste Maßnahme zur Behebung der Überflutungen der Raab die Verbreiterung der Stauwehre der Raabau- (Ertler-) Mühle und der Siebenau- (Thaller-) Mühle einschließlich der Durchführung des unterhalb der Mühle geplanten Durchflusses zu betrachten sind.

Wegen Mangels an verfügbarem Personal und um die rechtzeitige Vorlage dieser Projekte zu ermöglichen, hat der Landesrat über Antrag des Landesbauamtes die Terrainaufnahmen und die Verfassung der Einzelprojekte einer Firma vergeben.

Für die Regulierung der Raab im Gebiete der Ortschaft Paurach wird das Landesbauamt in nächster Zeit eine kommissionelle Begehung im Sinne des Landtagsbeschlusses veranlassen.“

Diese kommissionelle Begehung ist bereits am 3. Dezember 1919, also am gestrigen Tage, durchgeführt worden (liest):

„Das Detailprojekt für die Teilregulierung des Auersbaches ist auf Grund der vom Landesbauamte bereits durchgeführten Aufnahmen dem Abschlusse nahe und wird dem Landesrate zur Veranlassung der wasserrechtlichen Behandlung vorgelegt werden.

Die Teilregulierung oberhalb der Auersbачmündung wird im Einzelprojekt für die Erweiterung der Stauwehranlage der Raabmühle behandelt.

Die Teilstrecke der Raabschleife unterhalb der Siebenau- (Thaller-) Mühle wird im Einzelprojekt für die Verbreiterung der Stauwehranlage der Siebenau- (Thaller-) Mühle behandelt.

Die Kostenziffern dieser Projekte können heute noch nicht angegeben werden, jedoch macht das Landesbauamt darauf aufmerksam, daß die Bedeckung der Gesamtkosten den normalen Voranschlag für das Jahr 1920 überschreiten würde. Daher werden nur die dringendsten Bauten zur Ausführung beantragt werden können.

Hiezu gehören die Verbreiterung der Stauwehranlage der Raab- und Siebenaummühle und die Auersbachregulierung.

Die Ergänzungsaufnahmen für das Raabregulierungsprojekt Hohenbruggmühle bis zur Landesgrenze (Bezirk Fehring) wurden vom Landesbauamte bereits durchgeführt; das Projekt befindet sich in Ausarbeitung, ebenso wie das Projekt hinsichtlich der Regulierung bei Mitterdorf (Bezirk Weiz).

Das vom Landesbauamte verfaßte Projekt Oniebingmühle—Klementmühle wurde der Bezirkshauptmannschaft Feldbach zur Durchführung der wasserrechtlichen Verhandlung übermittelt."

Auf Grund des Gesagten wurde vom Landesrate folgender Antrag gestellt (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrates, betreffend die Teilregulierung an der Raab, wird zur Kenntnis genommen."

Der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß hat sich diesem Antrage angeschlossen und bitte ich, denselben anzunehmen.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede einstimmig angenommen.)

Landeshauptmann: Es kommt der nächste Punkt der Tagesordnung, das ist der

mündliche Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 185, betreffend das Ansuchen des Verwaltungsausschusses des Bezirkes Umgebung Graz in Angelegenheit der Übernahme der Bezirkswinterschule in Andritz als Landesanstalt.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter **Thoma**.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Thoma** (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß hat sich mit dem Berichte des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 185, befaßt und stellt dem hohen Hause folgenden Antrag (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird ermächtigt, mit dem Verwaltungsausschusse des Bezirkes Umgebung Graz, mit der Staatsregierung und anderen interessierten Faktoren Verhandlungen wegen des Weiterbetriebes der Winterschule in Andritz beziehungsweise eventueller Verlegung einzuleiten und allenfalls gegen nachträgliche Genehmigung des hohen Landtages diese Anstalt als Landesanstalt zu übernehmen."

Wir haben den Antrag einer kleinen Abänderung unterziehen müssen, weil Verhandlungen wegen Verlegung der Winterschule in Andritz im Zuge sind. Ich bitte das hohe Haus, diesen Antrag, den der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß stellt, anzunehmen.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Punkt der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 259, in Angelegenheit der Ennsregulierungsarbeiten bei Tunzendorf.

Derselbe Berichterstatter.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Thoma** (von der Rednerbühne): Der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß hat sich mit dem Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 259, befaßt und empfiehlt folgenden Antrag zur Annahme (liest):

„Auf Grund des Beschlusses der ständigen Ennsregulierungskommission vom 26. Oktober 1919 wird der Landesrat beauftragt, für die Ennsregulierungsarbeiten bei Tunzendorf und Urwehr außer dem bereits zur Verfügung stehenden Betrage von 57.000 K für die Bauperiode 1919/20 63.000 K und für die Bauperiode 1920/21 90.000 K in den Voranschlag für das Jahr 1920 einzustellen und alles Geeignete zur dringlichen Inangriffnahme der Arbeiten und Bereitstellung der Beitragsleistungen zu veranlassen."

Die ständige Ennsregulierungskommission hat im Oktober gesagt, sie ist eine autonome Körperschaft, ihre Beschlüsse waren daher auch für die Beschlüsse des Ausschusses maßgebend. Ich bitte, den Antrag des Ausschusses anzunehmen.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Nächster Punkt ist Punkt 17, das ist der

mündliche Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gassl, Lang, Gößles, Riemer und Genossen, Beilage Nr. 203, wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Schwanberg.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete **Jakitsch**.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Jaklitsch** (von der Rednerbühne): Hohes Haus! In Beilage Nr. 203 haben die Abgeordneten **Gastl, Lang, Gölles, Riemer** und Genossen einen Antrag wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Schwanberg eingebracht. Nachdem die Auflassung der Filiale Schwanberg der Irrenanstalt Feldhof sehr fraglich ist, aber die Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Stainz unter sehr günstigen Verhältnissen möglich ist, so faßte der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß folgenden Beschluß (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Da die Auflassung der Filiale der Irrenanstalt Feldhof auf dem Schlosse Schwanberg derzeit nicht möglich ist, entfällt jede weitere Behandlung des Antrages der Abgeordneten **Gastl, Lang, Gölles, Riemer** und Genossen wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Schwanberg, Beilage Nr. 203.“

Ich bitte das hohe Haus, dies zur Kenntnis zu nehmen.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Derselbe Herr Abgeordnete zum nächsten Punkt der Tagesordnung, dem mündlichen Berichte des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten **Zach, Schifko, Paul** und Genossen, Beilage Nr. 154, betreffend den Ausbau des 4 km langen Fahrweges, welcher von der Bezirksstraße Premstätten—Forst über die Ortschaften Bierbaum, Laa, Zettling und im Gradenfeld in die Bezirksstraße Abtiffendorf—Wundschuh mündet, zur Bezirksstraße.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Jaklitsch** (von der Rednerbühne): Ich habe zu berichten über Beilage Nr. 154, Antrag der Abgeordneten **Zach, Schifko, Paul** und Genossen, betreffend den Ausbau des 4 km langen Fahrweges, welcher von der Bezirksstraße Premstätten—Forst über die Ortschaften Bierbaum, Laa, Zettling führt und im Gradenfeld in die Bezirksstraße Abtiffendorf—Wundschuh mündet, zur Bezirksstraße. Der kombinierte Finanz- und Landeskulturausschuß hat sich mit diesem Antrage befaßt und stellt folgenden Antrag (liest):

„Der Landesrat wird beauftragt, die Erhebungen hinsichtlich des in der Beilage Nr. 154 bezeichneten

Straßenbaues ehestens durchzuführen und sich wegen Verwirklichung des Projektes mit dem Verwaltungsausschuß des Bezirkes Graz ins Einvernehmen zu setzen.“

Ich bitte das hohe Haus, um die Annahme des Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Nächster Punkt der Tagesordnung:

Mündlicher Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 261, betreffend den Bau einer Bezirksstraße 2. Klasse von Oberhaag nach St. Johann i. S. im Bezirk Arnfels.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter **Rainer**.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Rainer** (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe zu berichten über den Beschluß des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über die Beilage Nr. 261, Bericht des steiermärkischen Landesrates, betreffend den Bau einer Bezirksstraße 2. Klasse von Oberhaag nach St. Johann i. S. im Bezirk Arnfels. Der Antrag lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrates, betreffend den Bau einer Bezirksstraße 2. Klasse von Oberhaag nach St. Johann im Saggautal im Bezirk Arnfels wird zur Kenntnis genommen.“

Ich empfehle dem hohen Hause die Annahme dieses Antrages.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Wir kommen zum 20. Punkt der Tagesordnung, das ist der

mündliche Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten **Riegler, Hartleb, Gafz** und Genossen, Beilage Nr. 239, auf Errichtung einer Winterschule in Neumarkt.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter **Riegler**.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses **Riegler** (von der Rednerbühne): Antrag der Abgeordneten **Riegler, Hartleb, Gafz** und Genossen auf Errichtung einer Winterschule in Neumarkt. Zu dieser Beilage stellt der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß folgenden Antrag (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, für die sofortige Errichtung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Neumarkt des Erforderliche zu veranlassen und sich im Belange mit dem bereits errichteten Bezirksverband landwirtschaftlicher Genossenschaften in Neumarkt ins Einvernehmen zu setzen.“

Ich bitte um die Annahme dieses Antrages.

Abgeordneter Hartleb: Hohes Haus! Es herrscht in diesem hohen Hause nur eine Ansicht darüber, daß es notwendig ist, durch Erweiterung des landwirtschaftlichen Schulwesens einem möglichst großen Teile der landwirtschaftlichen Jugend weitere Fortbildungsmöglichkeiten zu schaffen. Es wird damit auch eine der wichtigsten Grundlagen für eine bessere Ausnutzung des Bodens, die von allen Seiten verlangt wird, gewonnen werden. Wenn ich mich zum Wort gemeldet habe, so geschah es deshalb, weil ich der Ansicht bin, daß der Bezirk Neumarkt wegen seiner Lage unbedingt Anspruch auf eine solche Anstalt hat und ich ihn nicht nur deshalb besonders befürworten möchte, sondern auch darum, weil sich die Landwirte dieses Bezirkes bereit gefunden haben, die Kauffumme für den Ankauf des Hauses, in welchem die Schule untergebracht werden soll, selbst aufzubringen. Dadurch haben sie bewiesen, daß sie ein Verständnis dafür haben, daß eine solche Anstalt hinkommt. Ich bitte von dieser Stelle aus den Landesrat, es nicht dabei bewenden zu lassen, daß bloß der Antrag angenommen wird, sondern auch danach zu trachten, ihn zur Durchführung zu bringen. Einstweilen stelle ich nur die Bitte auf Annahme des Antrages.

Landeshauptmann: Nachdem sich niemand mehr zum Wort meldet, erkläre ich die Wechselrede für geschlossen und erteile dem Herrn Berichterstatter das Schlusswort.

Berichterstatter Riegler: Als Berichterstatter unterschreibe ich die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Hartleb und bitte nochmals um die Annahme des Antrages.

(Der Antrag wird angenommen.)

Landeshauptmann: Der Herr Abgeordnete Riegler hat auch zu berichten über den

mündlichen Bericht des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 260, betreffend die Murregulierung.

Berichterstatter des vereinigten Finanz- und Landeskulturausschusses Riegler (von der Rednerbühne):

Zu Beilage Nr. 260, Bericht des steiermärkischen Landesrates, betreffend die Murregulierung, beantragt der vereinigte Finanz- und Landeskulturausschuß (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrates über die Murregulierungsarbeiten wird zur Kenntnis genommen.“

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann:

Mündlicher Bericht des gemeinsamen Landeskultur- und Gemeindeausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kratochwill, Gaf, Rudel-Jeynek und Genossen, Beilage Nr. 246, betreffend Erwerbung der Heimatzuständigkeit und Ankaufsrecht auf Bauernwirtschaften durch Berufsmilitärpersonen.

Derselbe Berichterstatter:

Berichterstatter des gemeinsamen Landeskultur- und Gemeindeausschusses Riegler (von der Rednerbühne): Zu Beilage Nr. 246 stellt der gemeinsame Landeskultur- und Gemeindeausschuß folgenden Antrag (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Kratochwill, Gaf, Rudel-Jeynek und Genossen, betreffend Erwerbung der Heimatzuständigkeit und Ankaufsrecht auf Bauernwirtschaften durch Berufsmilitärpersonen, Beilage Nr. 246, wird dem Landesrate zur eingehenden Erwägung überwiesen und ist hierüber in einer der nächsten Tagungen Bericht zu erstatten.“

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Punkt 23:

Mündlicher Bericht des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Rudel-Jeynek, Steinberger und Genossen, Beilage Nr. 212, betreffend die Errichtung einer Gartenbauschule in Steiermark.

Derselbe Berichterstatter:

Berichterstatter des Landeskulturausschusses Riegler (von der Rednerbühne): Bericht über Beilage Nr. 212. Der Landeskulturausschuß stellt folgenden Antrag (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Rudel-Jeynek, Steinberger und Ge-

nossen, betreffend die Errichtung einer Gartenbauschule in Steiermark, Beilage Nr. 212, wird dem Landesrate zur weiteren Veranlassung überwiesen."

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Herr Abgeordneter Riegler hat noch über einen Punkt, das ist der

mündliche Bericht des Landeskulturausschusses über den Bericht der Kommission, Beilage Nr. 292, zur Überprüfung der Gebarung der Forstverwaltung in Angelegenheit des mit der Österreichischen Wald- und Holzindustrieaktiengesellschaft, Filiale Graz, abgeschlossenen Abstockungsvertrages,

zu referieren.

Berichterstatter des Landeskulturausschusses Riegler (von der Rednerbühne): Der nächste Punkt Nr. 292 ist der Bericht der Kommission zur Überprüfung der Gebarung der Forstverwaltung in Angelegenheit des mit der Österreichischen Wald- und Holzindustrieaktiengesellschaft, Filiale Graz, abgeschlossenen Abstockungsvertrages. Der Antrag ist gleichlautend mit dem in der Beilage Nr. 292 enthaltenen Antrage.

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Wir kommen zu Punkt 25 der Tagesordnung, das ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Landtagsabgeordneten Doktor Klusmann, Fasching, Holzer und Genossen, Beilage Nr. 3, betreffend ehesten Abbau der bestehenden Kriegszentralen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Rieckh.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Rieckh (von der Rednerbühne): Hoher Landtag! Der volkswirtschaftliche Ausschuss hat mich beauftragt, über den Antrag der Landtagsabgeordneten Dr. Klusmann, Fasching, Holzer und Genossen, betreffend ehesten Abbau der Kriegszentralen Bericht zu erstatten. Der Antrag lautet (liest):

„Der Landesrat wird beauftragt, bei der Staatsregierung sofort durch energische Vorstellungen ehesten Beseitigung sämtlicher Kriegszentralen zu verlangen.“

Der volkswirtschaftliche Ausschuss hat sich in seiner Sitzung vom 26. November mit diesem Antrage eingehend befaßt und legt folgende Fassung des obigen Antrages dem hohen Hause zur Annahme vor (liest):

„Der Landesrat wird beauftragt, bei der Staatsregierung auf möglichsten Abbau der zentralen Bewirtschaftung hinzuwirken.“

Abgeordneter Hartleb: Hohes Haus! Bevor ich darangehe, die Stellung der Bauernschaft gegenüber den Zentralen, deren Abschaffung der in Beratung stehende Antrag verlangt, zu kennzeichnen, möchte ich mir erlauben, einige Worte darüber zu verlieren, wie diese Frage in der Öffentlichkeit bisher behandelt wurde und wie dieselbe meiner Ansicht nach behandelt werden sollte.

Wenn wir von der Zeit vor dem Waffenstillstande, in welcher das politische, wie das gesamte öffentliche Leben dazu verurteilt war, sich diktieren zu lassen, absehen, finden wir, daß die Frage, ob Zentrale, ob freie Wirtschaft, für alle politischen Parteien ohne Ausnahme ein Gegenstand lebhafter Erörterungen geworden ist. Daß dies der Fall ist, beweist deutlich, daß in allen Kreisen der Bevölkerung ein reges Interesse für diese Frage vorhanden ist, wenn die Ansichten auch nicht dieselben sind. Die verschiedenen Parteileitungen, die durch ihre Redner und ihre Presse die öffentliche Meinung beeinflussen, haben die Frage zum großen Politikum gemacht und manche sehen beinahe ganz davon ab, daß es eigentlich eine Frage rein wirtschaftlicher Natur ist, die von ungeheurer Tragweite für unser ganzes Volk, unseren ganzen Staat und alle Teile seiner Bewohnerschaft ist. Anstatt nun diese wirtschaftliche Frage zum Gegenstande ernster, gemeinsamer Beratungen zu machen, die jedes Für und Wider zutage fördern, in absehbarer Zeit zu einem guten Resultat, zumindest aber sogleich zu einer teilweisen Beruhigung der Bevölkerung führen müßte, vertritt man auf der einen Seite den Standpunkt des starren Festhaltens am Zwangssystem und zwingt dadurch dem andern Teil den Kampf auf; so tritt an Stelle der gemeinsamen Arbeit der zeit- und kräfteraubende Streit zum Schaden des ganzen Volkes.

Es wird wohl kaum jemand behaupten wollen, daß es gerechtfertigt sei, große Teile des Volkes einfach zu Räubern, Wucherern, Preistreibern und Feinden der staatlichen Ordnung zu stempeln, weil sie in einer wirtschaftlichen Frage anderer Ansicht sind, da ja die Verfechter des zentralen Systems doch auch keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit haben.

Aus diesen Gründen glaube ich, daß es Pflicht derjenigen, welche die Zentralen beschirmen und heute auch über ein Großteil der Regierungsgewalt verfügen, sei, dem wirtschaftlichen Charakter dieser Frage damit Rechnung zu tragen, daß sie die bisherige schroffe Haltung aufgeben und sich dazu bequemen, in gemein-

samer sachlicher Arbeit mit den Gegnern des zentralen Systems jene Wege zu suchen, die zu einer Besserung unseres Wirtschaftslebens führen könnten.

Wenn ich nunmehr auf die Zentralen selber zu reden komme und Ihnen, meine Damen und Herren, die Meinung der Bauernschaft vermittele, will ich noch bemerken, daß eine verschiedene Auffassung in dieser Frage zwischen den bündlerischen und den christlich-sozialen Bauern nicht besteht, sondern daß in diesem Punkte die gesamte Bauernschaft einig ist, wenn auch die Führer der christlich-sozialen Partei nicht immer dieselben Wege gehen wie wir. Ferner will ich bemerken, daß es mir nicht darauf ankommt, im Laufe meiner weiteren Ausführungen mit Angriffen und Beschuldigungen gegen diese oder jene Partei vorzugehen, sondern im Sinne der eingangs meiner Rede geäußerten Ansicht in sachlicher Weise die Gründe zu erreichen, die die Bauern dazu veranlassen, gegen die Zentralen Stellung zu nehmen. Wenn ich dabei auch von Dingen reden muß, die von der einen oder anderen Partei nicht gerne gehört werden, so zwingt mich hiezu nur die Verpflichtung, Ihnen ein Bild der Stimmung in der Bauernschaft zu geben, und wer sich nicht betroffen fühlt, der braucht deshalb nicht zu schreien. (Rufe: „Sehr gut!“) In diesem Sinne will ich meine weiteren Ausführungen aufgefaßt wissen.

Als im Laufe des Krieges zu der zentralen Bewirtschaftung der verschiedensten Dinge geschritten wurde, geschah es in der Absicht, den Verkehr zu regeln und eine gerechte Verteilung der Güter herbeizuführen. Damals befanden wir uns in einem durch die Fronten von der Außenwelt hermetisch abgeschlossenen Lande und standen der Notwendigkeit gegenüber, nur mit den Erzeugnissen des eigenen Landes rechnen zu müssen. Wenn in solchen Zeiten eine Regierung daran geht, den Bürgern des Staates altgewohnte, gesetzlich gewährleistete Rechte, zu denen auch das der freien Verfügung über das Eigentum gehört, aus der Hand zu nehmen, so kann sie dies nur, weil entweder die Betroffenen unter Berücksichtigung der Sachlage es dulden, da sie darin eine Ausnahme, aber keine Dauermaßregel sehen, oder, weil sie die Macht hat, die Zustimmung zu erzwingen. Es ist nicht meine Sache zu untersuchen, ob bei uns die zentrale Bewirtschaftung auf Grund der ersten oder der zweiten Möglichkeit eingeführt wurde. Sicher ist das eine, daß die Bauernschaft gar bald die Härten dieses Systems zu spüren bekam und zum erbittertsten Gegner desselben wurde. Wenn sie während des Krieges keine Möglichkeit hatte, den offenen Kampf gegen dasselbe aufzunehmen, so hinderte sie daran dieselbe Macht, welche es un-

möglich gemacht hätte, daß z. B. eine Handvoll Leute den Versand gegnerischer Zeitungen verbietet oder dergleichen. Sicher ist ferner, daß jene unrecht haben, welche die Regelung der Preise als Grund für den Weiterbestand der Zentralen anführen, da Höchstpreise mit zentraler Wirtschaft zumindest nicht unzertrennlich verbunden sein müssen.

Durch die zentrale Bewirtschaftung sind der legitime Handel und der direkte Verkehr zwischen Produzenten und Konsumenten ausgeschaltet worden, an ihre Stelle sind der Staat und der Schleichhandel getreten. Der Staat hat mit großen Mitteln, die einer besseren Verwendung wert wären, einen umfangreichen und schwerfälligen Apparat geschaffen, der mit großen Kosten arbeitet und, was ihn bei unseren Bauern mit Recht noch verhaßter macht, zum größten Teile von jüdischen, volksfremden Elementen zum Schauplatz ihrer Tätigkeit gemacht wird. (Rufe: „Sehr richtig!“) Eine auch nur annähernde Darstellung, wie viel wir für die Schaffung dieses Apparates und dessen Erhaltung zu zahlen haben, ist der Öffentlichkeit bisher nicht zugekommen. Und wie arbeitet dieser Apparat? Beim Produzenten will er mehr haben, als entbehrlich, wenn die Wirtschaft weiter gehen soll, dem Konsumenten schreibt er so viel Höchstverbrauch vor, daß kein Mensch davon leben kann, wenn er sich nicht nebenher im Schleichhandel etwas verschafft. Ich möchte denjenigen Staatsbürger, ob nun Produzent oder Konsument, kennen, der bei strikter Befolgung der Vorschriften nicht abwirtschaftet oder verhungert. So werden die Staatsbürger zur Mißachtung der Gesetze erzogen. Schon bei der Aufbringung und Verteilung, bei welchen es aus Unkenntnis und wohl auch aus anderen Gründen zu Ungerechtigkeiten kommt, gar nicht selten auch große Mengen Güter wegen unsachgemäßer Behandlung verderben, werden Preisbestimmungen getroffen, bei welchen weniger auf die Produktionskosten als auf die vorhandenen Mittel und die Leistungsfähigkeit des Konsums Bedacht genommen wird. Die Produzenten leiden aber nicht allein darunter. Es leidet auch die Produktion selbst und in der Folge naturgemäß auch der Konsum. Der Schleichhändler bekommt umso mehr, die Zentrale umso weniger, je weiter der Höchstpreis hinter den Produktionskosten zurückbleibt. Ist es denn gar so sehr zu verwundern, wenn es Besitzer gibt, die ihre Milchwirtschaft und Rinderbestände einschränken oder auflassen, weil sie bei diesen daraufzahlen und bei Pferdehaltung verdienen.

Ist es denn nicht einzusehen, daß nur dann das so viel gebrauchte Schlagwort von der Hebung der Pro-

duktion zur Tat werden kann, wenn die Produktion auch lohnend ist? Warum müssen wir den das traurige Schauspiel sehen, daß heute in der Zeit, wo das Mehrproduzieren mit Recht so stürmisch verlangt wird, 10.000, die früher produzieren halfen, sich dem Handel, ob nun erlaubt oder unerlaubt, zuzuwenden? Doch nicht, weil die Produktion lohnender ist? Ist es denn nicht einzusehen, wenn derjenige, der sich bei Einhaltung des Gesetzes benachteiligt und verlacht sieht, von anderem, der bei Nichtbeachtung des Gesetzes viel besser fährt, schließlich auch zum Gesetzesverächter wird? Die Menschen sind nun einmal keine Engel, und wer sie mit Erfolg regieren will, muß sie so nehmen, wie sie sind und nicht, wie er sie gerne haben möchte. (Zustimmung.)

Wo soll denn der Bauer die Lust hernehmen, mehr zu erzeugen, wo die Selbstlosigkeit, mehr abzuliefern, wenn er sehen muß, daß er für 1 Kilogramm Getreide um die Hälfte weniger bekommt, als ihm 1 Kilogramm Kunstdünger kostet? Wenn er sieht, daß die Preise jener Artikel, die er kaufen muß, hinausgehen, während jene für seine Produkte niedergehalten werden? Wie soll er sich entschließen, Zuchtvieh nachzuschaffen, wenn er die Gewähr hat, daß man es ihm in Kürze um einen niedrigeren Preis abnehmen wird. Was soll sich der Bauer denken, wenn der Staat ihm verbietet, selbst Saatgut einzukaufen und ihm dann zur Zeit der Aussaat keines liefern kann oder für die Herbstsaat erst dann, wenn einmal der Schnee liegt oder im Frühjahr Wintergetreide bestellt? (Rufe: „Sehr richtig!“) Sind die Härten und die Unzulänglichkeit dieses Systems sowie die Gegnerschaft gegen dasselbe auch schon zutage getreten während der Kriegszeit, so ist dies umsomehr der Fall seit dem Abschlusse des Waffenstillstandes. Dies ist nicht vielleicht deshalb so, weil wir heute eine andere Staatsform haben, für welche die Bauernschaft nicht so opferwillig sei, wie manche glauben machen möchten, sondern es liegen andere Gründe vor, die dies erklärlich machen. Sind doch seither ganz wesentliche Änderungen der Sachlage eingetreten. Ich verweise nur auf die nunmehr unaufschiebbaren Nachschaffungen und Reparaturen, die der Bauer heute vornehmen muß, und die Preise derselben. Wir haben heute ferner immerhin die Möglichkeit, aus dem Auslande einzuführen. Es geschieht dies auch, und zwar nicht nur vom Staate allein, sondern auch von Privaten im Schleichhandel. Damit ist dem Staate die Möglichkeit genommen, auf die Preisbildung einer Ware im vollen Umfange bestimmend einzuwirken, da seine Macht an den Grenzen des Landes gerade so zu Ende

ist, wie an den Wertgrenzen unserer Zahlungsmittel im Auslande. Der Umstand, daß es zumindest zweifelhaft ist, ob sich die Einfuhr, wenn man dieselbe der privaten Initiative überläßt, nicht günstiger gestaltet, läßt es erklären, daß in der Bevölkerung das zentrale System, wenigstens was die Ausbringung anbelangt, immer weniger als unvermeidliche Ausnahmsmaßregel angesehen wird. Damit ist eine Möglichkeit, die der freiwilligen Duldung dieses Systems, nicht mehr vorhanden, die zweite aber, die Einhaltung der Vorschriften zu erzwingen, ist, wie wir aus dem erschreckenden Zunehmen des Schleichhandels ersehen, mit diesem System erreicht worden, und wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als schließlich doch zu anderen Mitteln zu greifen. Diese zu finden und richtig anzuwenden, ist aber eine Aufgabe, die nicht vom einseitigen Standpunkt ausgelöst werden kann und ein gemeinsames Zusammenarbeiten aller Bevölkerungsschichten bedingt.

Soll es dazu kommen, so muß die Regierung mit dem Vertrauen der ganzen Bevölkerung rechnen können, fehlt dieses aber, so fehlt ihr die Macht, dem Gesetze Geltung zu verschaffen.

Das zentrale System entspricht weder dem Zwecke, die Produktion zu heben, noch den Schleichhandel zu bekämpfen oder die Preise gerecht zu gestalten. Wohl aber trägt es eine feindselige Stimmung zwischen die produzierenden und konsumierenden Schichten. Diese wird noch verschärft durch den Ton, den ein Teil der Presse gegen die Bauernschaft anschlägt und den man auch bei verschiedensten Gelegenheiten von einzelnen Angehörigen des konsumierenden Bevölkerungsteiles anschlagen hört. Wenn man auf dem Standpunkt steht, daß es notwendig sei, die Bauernschaft zu bewegen, einerseits durch vermehrte Produktion, andererseits durch Einschränkung des eigenen Verbrauches mehr inländische Nahrungsmittel für den Konsum bereitzustellen, so muß man doch wohl berücksichtigen, daß man mit öden Beschimpfungen diesem Ziele nicht näher kommt. (Rufe: „So ist es!“) denn solche rufen auch beim Bauern keine Sympathien wach. Ein recht billiges Mittel, ein verfehltes System zu verteidigen, besteht auch darin, die Schuld am Versagen desselben einer einzelnen Partei zuzuschreiben, wie man es in letzter Zeit versucht hat, uns Bauernbündler mit dieser Schuld zu beladen. (Zwischenrufe.) Demgegenüber muß ich feststellen, daß unsere Gegnerschaft wohl immer dem schlechten System gegolten hat und auch ferner gelten wird, daß wir aber immer betont haben, daß eine Beseitigung desselben nur dann möglich ist, wenn durch Mitwirkung der Bauernschaft in Form

von freiwilliger, bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit gehender Zufuhr von Lebensmitteln an die Verbraucher, verbunden mit gerechten Preisen und schonungsloser Bekämpfung des Schleichhandels durch die Gesamtbevölkerung die Versorgung des Konsums, soweit dies in unseren Kräften liegt, trotzdem Platz greift. Wenn anderes von uns behauptet wird, so ist dies unwahr und beruht entweder auf Unkenntnis oder absichtlicher Entstellung. (Rufe bei den Bauernbündlern: „Sehr richtig.“) Nicht um die Zufuhr dessen, was wir erübrigen können, an die Verbraucher zu verhindern oder uns unrechtmäßige Gewinne durch die freie Wirtschaft zu sichern, nicht um den Schleichhandel zu begünstigen, kämpfen wir gegen die Zentralen, sondern, um uns frei zu machen von Fesseln, die eine Entfaltung vermehrter produktiver Tätigkeit unmöglich machen. Um jenen, die sich über die Gesetze hinwegsetzen, nicht noch fernerhin eine Prämie dafür zu sichern, sondern um die Korruption, die als eine Folge des verfehlten Systems wie eine Seuche um sich greift, einzudämmen auf die einzig mögliche Art.

Geben Sie den Bauern die Gewißheit, daß die ehrliche, Werte schaffende Arbeit zu der Ehre auch den Lohn bringt, betrachten Sie nicht jede Forderung von vornherein als unberechtigt, wenn sie von Bauern erhoben wird, sondern versuchen Sie bei gemeinsamer Prüfung und Beratung das Rechte zu finden, die Bauern verstehen zu lernen, und Sie werden sehen, daß es nicht notwendig ist, weil man den Schleichhandel fürchtet, durch ein System die Produktion in eine Zwangsjacke zu stecken, sondern daß man demselben auf andere Weise beikommen muß. Sie werden aber auch sehen, daß die Bauernschaft nicht nur im alten Staate das Element der Ruhe und Ordnung gewesen, sondern daß sie ehrlich gewillt ist, es auch im neuen Staate zu bleiben. In diesem Sinne haben wir unseren Antrag gestellt und in diesem Sinne erlaube ich mir, Sie einzuladen, denselben anzunehmen. (Lebhafter Beifall bei den Bauernbündlern.)

Landesrat Hartmann: Ich werde in meiner Rede kürzer sein, weil ich sie mir nicht stilgerecht aufschreiben lassen kann. (Abgeordneter Hartleb: „Das ist eine Verdrehung!“ Abgeordneter Gföller: „Seit wann schreiben die Bauern mit Schreibmaschinen?“) Ich hätte mich nicht zum Worte gemeldet; der Herr Vorredner hat aber durch die Blume davon gesprochen, daß es Parteien gibt, welche die Zentralen schützen; er hat wohl keinen Namen der Partei genannt, aber wir verstehen ganz gut, wen er mit seinen Worten treffen wollte. Wir von unserem Parteistandpunkte aus haben nicht die Zentralen verteidigt, sondern ein

System, weil wir der Ansicht sind, daß das, was der Herr Vorredner und insgesamt der Bauernbund verlangt, derzeit nicht möglich ist. Man muß sich, wenn man den Ruf erkönen läßt „Weg mit den Zentralen!“, doch die Frage vorlegen, was denn überhaupt dazu geführt hat, daß die Zentralen errichtet wurden und das scheint mir manchen nicht ganz klar zu sein. Der alte Staat kann doch auch unmöglich etwas mit dem Bewußtsein geschaffen haben, was gegen den Strich der gesamten Bevölkerung gewesen ist, und es ist dies deshalb auch nicht zu glauben, weil ja im alten Staate jene Parteien, welche jetzt immer schreien „Weg mit den Zentralen“, ja selbst in der Regierung gesessen sind. Die Zentralen wurden geschaffen infolge des Krieges, und zwar deshalb, um durchhalten zu können, was ja gewiß auch Sie oft vertreten haben, daher glaube ich, daß Sie eigentlich nicht das Recht haben, darüber Kritik zu üben, daß der Staat etwas gemacht hat, für was Sie selber waren. Die Zentralen wurden geschaffen, um wo möglich alles zu erfassen, um wo möglich alles gleichmäßig zu verteilen und die Preise mit zu bestimmen. Ob nun dies alles erreicht wurde, das ist eine andere Frage. Das war der Grundzug, warum die Zentralen geschaffen wurden. Der Staat war nämlich gezwungen, alles zu erfassen, damit die Bevölkerung im Kriege aushalten konnte. Er war gezwungen, es zu erfassen und die Preise zu diktieren, damit die breite Masse in der Lage war, das, was erfaßt wurde, sich auch kaufen zu können. Diese ganzen Umstände haben dazu geführt, die Zentralen zu errichten. Man muß sich nun fragen, ob diese Umstände derzeit nicht mehr bestehen. Es ist alles noch vorhanden. (Rufe: „So ist es.“) Es hat sich nur vieles geändert. Der alte Staat ist zusammengebrochen, an Stelle der herrschenden Parteien sind andere Parteien getreten, wir sind viel ärmer geworden, als es bisher ein Volk gewesen ist. Das zeigt, daß wir außerstande sind, heute die Gesamtheit der Bevölkerung auch nur mit Brot zu versorgen. Wir haben Gebiete und Bevölkerungsschichten, die Brot überhaupt nicht bekommen. Der Herr Vorredner hat gesagt, daß produziert werden soll. Wir stehen auch auf dem Standpunkt, aber er soll in die Gruben steigen. Der Bauer verlangt sein Brot, der Bauer sagt, wenn wir kein Brot haben, dann arbeiten wir nicht. Sie verlangen, daß produziert werden soll. (Abgeordneter Hartleb: „Wir verlangen das nicht.“) Wenn Sie das nicht verlangen, dann dürfen Sie nicht solche Anträge stellen, die nicht erfüllt werden können. Sie sollten bestrebt sein, für das, was zum besten des Gesamtvolkes gereicht, und bewirken, daß Teile unseres Volkes nicht brotlos da-

stehen. Was reden Sie von Gerechtigkeit? Gehen Sie hinaus nach Obersteiermark, da werden Sie finden auf einer Seite, da steht ein Bauernhaus — ich gönne dem Bauer, daß er zu essen hat, ich wünsche nur, daß wir andern es auch haben — und da finden Sie nun, daß der eine einen großen Laib Brot, daß er Milch, Butter, Fett hat, während der andere, der dafür sorgen soll, daß wir nicht erfrieren, der sorgen soll, damit wir die Sachen vom Auslande hereinbekommen, arbeiten soll, ohne daß er ein Stück Brot hat. Und das sagen Sie, das ist gut und gerecht. Wenn Sie wollen, daß die Zentralen abgeschafft werden sollen, da müssen Sie sagen: „Bauer, wenn du einen großen Laib Brot hast und wenn der andere gar nichts hat, so gib den halben Laib dem anderen. (Abgeordneter Hartleb: „Das wollen wir auch.“) Das tun Sie aber nicht. Sie stürzen sich auf das Schlagwort der Abschaffung der Zentralen, das hat aber doch nur einen Sinn, wenn es wirklich durchgeführt werden kann. Das gleiche ist bei den Kartoffeln. Der Landwirt hat die Kartoffeln. Ich gönne sie ihm. Aber neben ihm wohnt ein Arbeiter, der keine Kartoffeln hat und da sagen Sie noch, weg mit den Zentralen. Wenn Sie gesagt haben, daß man Ihrer Partei im Laufe der letzten Wochen Vorwürfe gemacht habe, so hat man Ihnen diese Vorwürfe mit Recht gemacht. Jetzt ist es noch möglich gewesen, daß neben dem Landwirte auch der Arbeiter ein kleines Stück Fleisch zu essen bekommen hat. Das tut Ihnen aber weh. (Abgeordneter Hartleb: „Das ist eine Gemeinheit.“) Was ist das? (Abgeordneter Hartleb: „Eine Gemeinheit.“) Gegen die Beschuldigungen, wie Sie sie jetzt vorgebracht haben, würde ich Ihnen, wenn es nicht in diesem Hause wäre, schon eine andere Antwort geben.

Landeshauptmann (das Glockenzeichen gebend): Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Hartleb für den Ausdruck „Gemeinheit“ den Ordnungsruf.

Landesrat Hartmann (fortfahrend): Ich würde Ihnen schon eine andere Antwort geben, wenn wir nicht in diesem Saale sitzen würden. Was wollen Sie mit diesem Antrage erreichen? Das ist noch das einzige, daß durch die zentrale Bewirtschaftung die Möglichkeit geboten ist, daß man leben kann und daß man auch dem anderen etwas zukommen lassen kann. Und da war es nun Ihre Partei, die intensiv im Herbst sich dafür eingesetzt hat, daß das letzte Bollwerk der Zentralen geschleift werde, damit die Arbeiter und Konsumenten in der Stadt auch das nicht haben sollen, und da wundern Sie sich, wenn wir als Vertreter der Konsumenten dagegen Stellung nehmen. Das ist unsere Pflicht. Wir haben die Christenpflicht im Leibe. Wir

sagen, jeder Mensch hat das Recht, zu leben. Und wir sorgen dafür und sind bemüht, daß jedem diese Möglichkeit geboten werde. Wenn Sie mit dem Rufe: „Weg mit den Zentralen“ immer kommen, so wissen wir, daß das Schlagworte sind, und wenn Sie den Sachverhalt kennen würden, dann würden Sie nicht alles in einen Topf werfen.

Es wurde auch das Wort Schweine genannt. Das Schweinemonopol ist aufgehoben. Aber glauben Sie, daß mit dem Schweinefleisch kein Schleichhandel getrieben wird? Es wird genau so Schleichhandel getrieben, als wenn das Monopol bestehen würde. Wenn auch alle Zentralen aufgehoben werden, der Schleichhandel wird weiter betrieben werden wie früher. Das liegt darin, weil wir zu wenig Ware haben. Der Schleichhandel wird aufhören, wenn wir genügend Ware besitzen, wenn nicht jeder mit Anspannung aller Kräfte und Mittel sich bemühen muß, etwas zu erhalten. Ich will Ihnen nur zwei Beispiele anführen über die Wohlfaten des freien Handels. Wir haben bis zur Aufhebung des Monopols für Schweine das Kilogramm mit 28 bis 30 K bezahlt. Und jetzt müssen mindestens 45 K für das Kilogramm gezahlt werden. Das ist eine Steigerung von 14, 15, ja 17 K. (Abgeordneter Hartleb: „Das ist der Schleichhandelspreis.“) O nein, das ist der offizielle Preis, der freie Einkaufspreis. Und wenn Sie als Landwirt eine Sau zu verkaufen haben (Abgeordneter Hartleb: „Ich habe keine.“). Sie sind Landwirt und haben keine Sau? Aber Sie werden wissen und Sie können auch Ihre Kollegen fragen, daß der von mir festgestellte Preis der offizielle Preis ist. Ich will aber auch noch eine andere Tatsache anführen. Es ist über die Lederbewirtschaftung gesprochen worden. Wir sind der Ansicht, wenn die Möglichkeit bestehen würde, und meine Parteigenossen sagen immer, wir wären froh, wenn keine Zentralen wären, wir sind keine Freunde derselben. Sie sind uns überdrüssig. Aber die Not bedingt, daß wir für die Zentralen eintreten müssen. Die Lederzentrale haben wir auch gehabt, und sie ist vollständig aufgelassen worden. Sie wird in 14 Tagen oder 3 Wochen ganz weg sein. Und Sie werden für ein Paar Schuhe, für das Sie nicht mehr als 120 K bezahlt haben oder das Sie aus der Sachdemobilisierung um 90 K oder 70 K erhalten haben, im Frühjahr mindestens 600 bis 800 K, ja sogar 1000 K zahlen müssen. Wo kommt das her? Das ist der freie Handel. Heute will niemand arbeiten. Alles will handeln. Glauben Sie, daß, wenn die Zentralen aufgehoben werden, niemand mehr handeln wird wollen. Sie wollen den freien Handel, damit jeder handeln kann.

(Landesrat Dr. Klusemann: „Das wollen wir nicht.“) Gehen Sie auf die Straße, schauen Sie sich in Graz um, auf der Straße, in den Kaffeehäusern, dort wird gehandelt mit allen möglichen Artikeln. (Landesrat Dr. Klusemann: „Das sind nicht unsere Leute.“) Aber Sie haben die Produkte von Ihnen. Mit Eiern, Butter, Milch, mit allem wird gehandelt. Wenn Sie es ehrlich meinten mit der Aufhebung der Zentralen, dann müßten Sie sagen, „Bauer, wenn du etwas hast, gib es nicht jedem Juden, jedem Schleihhändler.“ Das tun Sie aber nicht. Im Gegenteil, Sie sind froh, Sie beschweren sich zwar, daß alles auf das Land hinauskommt und sind doch froh, daß jeder hinauskommt. (Widerspruch bei den Bauernbündlern. — Landesrat Dr. Klusemann: „Sie werfen alles in einen Topf.“) Ja, mein lieber Herr Kollege, da hilft nichts. Wenn man irgend etwas aufs Tapet bringt, wenn man etwas anregt, da muß man es sich gefallen lassen, daß der andere seine Meinung äußert und von seinem Standpunkt sich äußert. Das sind Feststellungen, Sie werden nicht abstreifen können, daß alle möglichen Leute sich dem Handel zuwenden, zuwenden können, weil die Artikel frei sind.

Ich will noch einen Artikel anführen. Das ist das Heu. Wissen Sie, daß heute die Landwirte sagen „Es ist schrecklich, was mit dem Heu getrieben wird. Wie ist der Zentner Heu gestiegen, seitdem er frei ist.“ Schauen Sie, voriges Jahr, als die Heuernte eine schlechte war, wurde gezahlt für den Meterzentner Heu 30 bis 40 K. Heuer, wo die Heuernte gut ist und der Handel frei ist, kostet der Meterzentner 100 K und nach Neujahr wird er 120 K kosten. (Landesrat Dr. Klusemann: „Es wird nicht viel Landwirte geben, die Heu verkaufen werden.“) Das sind lauter Blüten des freien Handels. Wenn Sie sich dafür einsetzen, daß alles gelockert werden soll, dann müssen Sie sich versichern, ob das für die Gesamtheit von Interesse ist und wenn Sie wissen, daß Sie die Leute nicht in den Händen haben, dann müssen Sie sagen, „Ich kann das nicht tun.“ Aber Sie tun dies aus anderen Gründen. Ich habe da nur einige Dinge angeführt. Ich könnte eine Menge anderer Dinge anführen. Es gibt kein Produkt, das nicht, sobald es frei geworden ist, um 100 Prozent gestiegen ist und das eine Menge Menschen der Arbeit entzogen hat und dem Handel zugeführt hat. Das erreichen Sie damit. Sie erreichen damit, daß das Leben der Gesamtheit immer schwieriger wird und daß wir langsam aber sicher zugrunde gehen werden. Das erreichen Sie damit. Ich möchte Ihnen schon sagen, man muß sich bei der heutigen Zeit dieser Erkenntnis nicht verschließen, daß sich alles

nicht machen läßt. (Landesrat Dr. Klusemann: „Auf einmal nicht.“) Dann müssen Sie ein Tempo einhalten. Ich würde mich nicht wundern, wenn wir Produkte genügend da hätten. Aber so werden immer weniger Produkte und trotzdem es immer schlechter wird, lassen Sie Ihren Ruf immer lauter erkönen, daher meine ich schon, daß meiner Auffassung nach Sie sich die Sache nicht überlegt haben oder sich nicht bemüht haben, auch etwas zu tun, was nicht nur in Ihrem Interesse, sondern auch der anderen Klassen gelegen ist, und es ist nicht zu wundern, wenn wir dagegen auftreten. Ich erkläre noch einmal, meine Partei ist entschieden nicht für die Zentralen. Wenn wir ab und zu dafür eintreten, so geschieht es deshalb, weil wir überzeugt sind, daß, wenn die auch noch verschwinden, die Konsumenten vollständig am Boden liegen und dem Hunger überlassen sind. Ich möchte ein Beispiel anführen: Was sagen die Herrschaften, wenn die Kriegsgetreideverkehrsanstalt aufgelassen würde? Wissen Sie einen Ausweg? Das ist auch eine Zentrale, Sie sagen aber nicht, was dann gemacht werden soll, wer das Mehl vom Auslande herbeiholt und gleichmäßig verteilt, da reden Sie kein Wort, „Weg mit den Zentralen!“ kümmerts Euch, ersaufts, wenn ihr nichts mehr habt! Positive Vorschläge, was an ihre Stelle gesetzt werden kann, machen Sie nicht, und deshalb ist alles das nicht ernst gemeint, sondern entspringt der Demagogie (Widerspruch bei den Bauernbündlern.) und Sie können nicht verlangen, daß wir aus solchen Gründen der Demagogie die Zustimmung geben. Ich stelle nochmals fest, daß nicht meine Partei es ist, die die Zentralen unter allen Umständen verteidigt, aber wenn es geschieht, so geschieht es deshalb, weil wir überzeugt sind, daß alle Zentralen nicht auf einmal abgeschafft werden können. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Landesrat Tauschmann: Die Zentralen, die aus der Not hervorgerufen worden sind, haben gewiß große Härten verursacht, die wir Landwirte am allermeisten zu spüren bekommen. Die Schuld, daß man damals die Zentralen geschaffen hat, trägt wohl der einseitige Standpunkt, den man eingenommen hat, und das war die Konsumentenpolitik. Man hat damals gedacht, die Preise derart niedrig zu halten, daß sie auch für jeden Minderbemittelten erschwinglich sind, hat aber vergessen, daß die Produzenten auch immer teurer produzieren mußten und nicht in der Lage waren, die Produktion so durchzuführen, daß eine Herabminderung der Preise möglich war. Um eine entsprechende Ernte zu erzielen, muß der Landwirt gewisse Bedingungen erfüllen, muß rechtzeitig und sorgfältig den

Boden bearbeiten usw. Alle diese Bedingungen zu erfüllen, war nicht möglich. Es haben die Arbeitskräfte gefehlt, man hat es verhindert, daß man dieselben bekommen hat. Von Saatgut war oft keine Rede, weil für die Bewirtschaftung des Saatgutes das Verständnis vollkommen gefehlt hat. In Steiermark haben uns die Härten ungleich mehr getroffen, als in anderen Kronländern, weil, da muß ich schon unsere landwirtschaftliche Organisation anklagen, weil sie die Mitarbeit versagt hat. Im Jahre 1915, als die staatliche Bewirtschaftung von Getreide ausgesprochen worden ist, hat die Statthalterei die Kriegsgetreideanstalt dem Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften angefragt. Der Verband hat dieses Anerbieten abgelehnt. (Landesrat Dr. Klusemann: „Das war ein sehr großer Fehler.“) Meine Herren! Der Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften hat es abgelehnt, hat es auch unterlassen, die Vertreter der kleinen Organisationen auf dem Lande zu befragen oder zu einer Besprechung einzuladen, ob sie nicht geneigt wären, mitzuarbeiten. Einige Herren selbstverständlich haben das gemacht. Als die landwirtschaftlichen Organisationen an der Spitze nicht mitfanden, und ihre Mitarbeit ablehnten, hat man sich an die kleinen ja gar nicht mehr gewendet. Wer ist beauftragt worden mit der Getreideablieferung? Dieselben Leute, die am meisten gehaßt werden, die Juden. Wir haben es nicht gemacht, wie Abgeordneter Hartleb gemeint hat, der christlichsoziale Bauer wäre einig mit den anderen, aber die Führer wären dagegen. (Abgeordneter Hartleb: „Das habe ich nicht gesagt.“ Landesrat Doktor Klusemann: „Einige der Führer.“ Abgeordneter Hartleb: „Ich habe gesagt, die christlichsozialen Bauern sind mit uns einer Meinung, wenn ihre Führer unsere Wege gehen.“) Auf Grund dieser Ablehnung hat man die landwirtschaftlichen Organisationen nicht mehr gefragt, auch bei der Viehverwertung ist nicht eine Filiale der österreichischen Viehverwertung geschaffen worden, und es wurde rücksichtslos Vieh requiriert. Es ist auch dazu gekommen, daß unser Vieh doppelt und dreifach mehr abgebaut worden ist als in anderen Kronländern. Das gleiche war bei der Raufutterabteilung. Die wurde beauftragt mit der Heineinbringung von drei bis vier Bezirken, und eine Unterstützung im Zentralausschuß, wo ich wiederholt gesagt habe, man möge doch mitarbeiten, habe ich nicht gefunden. Ich muß konstatieren, daß gerade beim Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften die große Majorität von Bauernbündlern sitzt. (Landesrat Doktor Klusemann: „Das ist nicht ganz richtig.“) Ich habe wiederholt gesagt, machen wir einen Blick nach

Kärnten, dort hat der Verband der landwirtschaftlichen Organisationen alles aufgebracht, dort ist das Militär nicht hinausgegangen mit dem Bajonett auf, dort hat sich der Viehstand nicht um die Hälfte so abgebaut, wie bei uns. Die Leute sind ganz anders behandelt worden, wie bei uns; daß uns die Härten so scharf getroffen haben, daran sind lediglich unsere landwirtschaftlichen Organisationen selbst schuld. Und wer ist dort geseffen, als Berater des Statthalters? Landeskulturinspektor Peter! Und wer hat gesorgt, daß die Statthaltereirei verjudet worden ist? Auch dieser Herr! Wir wissen, wie die Sache gegangen ist. Natürlich hat die Härten ein großer Teil des Landes zu verspüren bekommen. Die Herren haben es nie so ernst genommen, um die Interessen der Landwirtschaft zu vertreten. Ich verweise nur darauf, wie das Viehmonopol errichtet worden ist. Fast um ein halbes Jahr früher war eine Besprechung im Hotel „Erzherzog Johann“ darüber, ob das Vieh durch Militär oder Zivil aufgebracht werden soll. Damals hat es geheißen, Militärrequirierung wird unangenehm sein, und die Landwirte haben dagegen Einwände erhoben. Der Landeskulturinspektor Peter hat gesagt, man muß die Bauern biegen oder brechen. Solange die Macht in den Händen dieser Leute geblieben ist, haben sie nichts getan für die Bauern; auch Herr Stöcker nicht. Im Interesse der Bauern haben die Herren schon gar nichts getan. Die Händler, die mit der Ausbringung beauftragt worden sind, haben nicht Bauern als Mitarbeiter herangezogen, sondern Militärleute, die enthoben waren, oder Kriegsgefangene, die ihnen zahlen mußten. Tausende von Bauern hätten können enthoben werden zur Ausbringung dieser Produkte. Meine Herren! Was ist noch für Weisheit aus Ihnen hervorgegangen! Ich muß Ihnen schon mit der Aufstellung der Erntestatistik dienen. (Rufe: „Thallmayer!“) In den Jahren 1915 und 1916 sind als Grundlage der durchschnittlichen Produktion 11 Meterzentner pro Hektar angenommen worden. Andere Kronländer haben 6 Meterzentner zur Grundlage genommen. Unsere Statistik war falsch von Haus aus. Wie die Ausbringung zwangsweise vorgenommen wurde, konnten wir nur 55 Prozent ausbringen. Da hat es geheißen, wir können nicht mehr, es ist nichts hier. Das Staatsamt für Volksernährung hat gesagt, Steiermark hat nur 45 Prozent von der angeforderten Menge aufgebraucht, andere Kronländer bereits 90 und 95 Prozent. Kann man nicht dort etwas wegnehmen und nach Steiermark bringen? Wir haben uns in den Sack hineingelogen, und das haben die Herren getan durch fast drei Jahre und haben be-

hauptet, die Statistik ist richtig. Ich weiß als Beirat bei den Bezirkshauptmannschaften, daß der Bezirks-ernstekommissär den Fehler auch später noch vertreten mußte. Er war nicht berechtigt, den Fehler einzubekennen, trotzdem er wußte, daß es falsch ist. In Steiermark haben nur jene Herren die Verantwortung, die die Mitarbeit abgelehnt haben, und das sind größtenteils die Bündler. Ich habe noch ein Schreiben hier, wenn es die Herren nicht kennen sollten, will ich es erwähnen. Wie wir so ein Glück gehabt haben mit Italien im Mai 1915, hat noch Inspektor Peter 10 Waggon Reis an einen ungarischen Juden verkauft. In Eggenberg bei Graz hat Herr Zentraldirektor Poor von uns 10 Waggon Vollreis gekauft, das war im Mai 1915.

Hohes Haus! Von Seite der Bündler wurde mir der Vorwurf gemacht, ich sei beim Heuhandel Millionär geworden, weil ich mich eingeseßt habe dafür, daß die Heuaufbringung durchgeführt wird von zwei Bezirken. Im Jahre 1918 haben wir kein Heu geliefert, sondern wir wollten erst abliefern, wenn die Bauern geerntet haben. Nach dem Zusammenbruch haben wir überhaupt nicht recht requiriert und es sind kaum 10 Waggon zur Ablieferung gekommen. Was hat die Futtermittelfelle gemacht, nachdem wir nicht mehr für die Schleichhändler Heu requiriert haben? Sie hat uns, die landwirtschaftliche Organisation, enthoben, und ich kann feststellen, daß ich, nachdem ich trotzdem für die landwirtschaftliche Organisation eingetreten bin, mehr als 10.000 K daraufgezahlt habe und nicht Millionär geworden bin.

Einiges muß ich noch hier sagen. Es hat seinerzeit der Herr Abgeordnete Fasching mir auch den Vorwurf gemacht wegen Beschäftigung der Gutswirtschaft in Hainfeld. „Auch die Christlichsozialen kommen wiederholt hinunter und die Wirtschaft wird nicht besser.“ Ich verweise nur darauf, daß ich, wie ich das erstemal in Hainfeld war, von vornherein erklärt habe: „Diese Wirtschaft ist heute passiv und wird auch in den nächsten Jahren nicht aktiv werden. Alle diese Wirtschaften, die die Landesregierung übernommen hat, sind aufzulassen!“ Selbstverständlich ist Ihr Vertreter Inspektor Peter anderer Meinung gewesen, daß nämlich diese Wirtschaften beizubehalten sind. Es wäre manches anzuführen. Man hat die Öffentlichkeit getäuscht mit diesen Wirtschaftsführungen, man hat aus einem Fonds 100.000 K herausgenommen, hat dieselben hineingesteckt und hat gesagt: „Diese Wirtschaft ist aktiv.“ Aber wenn man

etwas beweisen will, so muß man dies auf eine ehrliche Weise tun. Ich habe das mir nur deshalb zu bemerken erlaubt, weil wiederholt gesagt wurde, die Christlichsozialen seien diejenigen, die gegen die Zentralen seien. Wenn sie nicht mehr bestehen würden, so wäre es uns lieber! Voriges Jahr, nach dem Zusammenbruche, ist man darangegangen, Filialen zu gründen, nach den Wahlen hat man damit aufgehört und heute werden sie nur mehr zu parteipolitischen Zwecken verwendet. (Landesrat Dr. Klusmann: „Das möchte ich zurückweisen, das ist eine Entstellung!“) Wir setzen uns immer dafür ein, daß die landwirtschaftliche Organisation zur Mitarbeit verwendet wird. (Landesrat Doktor Klusmann: „Das tun wir ja in ausgiebigem Maße!“) Alle Geschäfte werden dem Verbands, der landwirtschaftlichen Organisation, zur Durchführung zugewiesen, es wird jedem Händler unmöglich gemacht, etwas aufzukaufen. Der Verband kommt jetzt zu uns und sagt: „Es ist nicht möglich, daß es so weitergeht, denn die Filialen bringen absolut kein Heu auf, wir müssen uns wieder an die Händler wenden.“ Wenn Sie die Absicht haben, daß die Filialen mitarbeiten, dann müssen Sie sich auch dafür einsetzen und sorgen, daß sie auch wirklich arbeiten, beziehungsweise mitarbeiten. (Zwischenruf von den Bauernbündlern: „Das tun wir auch!“) Wir haben ein so strenges Ausfuhrverbot, irgend etwas muß geschehen, denn die Herren sitzen ja an der Spitze. Bei meiner Filiale fehlt es nicht, denn die eine Filiale bringt Getreide von 32 Gemeinden auf. Wir lassen uns nicht irreführen, wir haben während des ganzen Krieges mitgearbeitet. Ich wollte gesagt haben, daß man uns nicht den Vorwurf machen darf, daß wir gegen die Zentralen sind.

Landesrat Dr. Klusmann: Hohes Haus! Wie wir den Antrag eingebracht haben — das ersehen Sie aus der Beilagennummer — ist die Situation wesentlich anders gewesen als augenblicklich. Damals existierte noch die löbliche Geos, die Raufutterzentrale und andere schöne Einrichtungen, die seit dieser Zeit verschwunden sind. (Abgeordneter Primus: „Daß alles teurer wird!“) Nicht deshalb, Herr Primus, sondern weil man sich sagen mußte, daß viele unnötige Arbeit geleistet werde und die vielen Leute, welche besser im Felde arbeiten, durch die Aufhebung dieser unnötigen Zentralen frei werden. Aber ich will nicht davon reden, es sind andere Dinge, die uns mehr interessieren. (Abgeordneter Eigelberger: „Der Schleichhandel!“) Es ist sehr richtig bemerkt, daß

Herr Abgeordneter Eigelberger das Wort Schleichhandel gebraucht. Ich glaube ganz entschieden, daß wir Landwirte die größten Gegner des Schleichhandels sind, weil wir, wie es der heutige Tag wieder bewiesen hat, verdächtigt werden, daß wir mit diesen Leuten gemeinschaftlich arbeiten. Ein ehrlicher Landwirt arbeitet nicht mit einem Schleichhändler, und wir wissen ganz genau, daß der Schleichhandel eine Giftpflanze ist, die einzig und allein im Schatten der Zwangswirtschaft gedeihen kann. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Deshalb treten wir für die Abschaffung der Zentralen ein und wissen dabei genau, daß diese nicht von heute auf morgen verschwinden. Wir wissen, daß die Zentralen eine Einrichtung sind, welche damals während des Krieges geschaffen wurde, und wenn heutigen Tages gesagt wird, damals habe sich niemand von den Bauernbündlern gerührt, nun da hat er recht, wir wissen das, weil wir dachten, daß diese Einrichtung eine vorübergehende Maßnahme wäre. Wer hat damals gedacht, daß der Krieg fünf Jahre dauern wird? Wir haben gehofft, und darin waren wir alle eines Sinnes, daß der Krieg nicht lange dauern wird und deswegen war eine zentrale Einrichtung am Plage. Aber jetzt, wo die Produktion wieder gehoben werden soll, ist diese Einrichtung nicht mehr am Plage. Mein Kollege Hartleb hat besonders betont, daß es notwendig ist, die Produktion zu heben, was nur dadurch geschehen kann, wenn wir von der Zwangswirtschaft befreit werden. Wenn die Zentralen weiterbestehen, so sind wir gleichgestellt den Sklaven, welche sich nicht rühren dürfen und können. Kein Beruf außer der Landwirtschaft hat es so notwendig, sich frei zu bewegen, kein anderer Berufszweig kann sich in der Zwangswirtschaft so wenig entwickeln wie die Landwirtschaft. Wir müssen die Konjunktur ausnützen und alles tun, um die Produktion zu fördern. Eine Pflanze wird in einem dunklen Keller verkümmern, ein Tier, welches nie aus seinem Stall herauskommt, kann sich nicht entwickeln, und so geschieht es auch mit unserer Landwirtschaft. Wir sind ebenfalls auf dem besten Wege zu verkümmern. Wenn wir dafür sorgen müssen, daß die Bevölkerung genug Lebensmittel bekommt, so müssen wir auch dafür sorgen, daß wir der Landwirtschaft die Möglichkeit geben, zu produzieren. Wenn wir das nicht tun, gehen wir und alles andere zugrunde. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Es ist ferner gesagt worden, daß wir Gegner der Ablieferung sind. Halten Sie uns doch nicht für so ungeschickt, meine sehr geehrten Anwesenden, daß wir

glauben, daß die Zentralen abgeschafft werden, wenn die Ablieferung nicht ihren geregelten Verlauf nimmt. Im Gegenteil, wir haben immer gesagt, und Sie konnten es immer hören: „Bauern, liefert ab! Wenn Ihr wollt, daß die Zentralen verschwinden, so ist es die einzige Gelegenheit, unsere Gegner von der Unnötigkeit dieser Zwangseinrichtung zu überzeugen.“ Nun hat der Abgeordnete Hartleb (Abgeordneter Herzog: „Ist das eine neue Musterrede?“), Herr Herzog, ich glaube, eine Musterrede brauche ich nicht, da, wie Sie sehen, ich nicht vorbereitet bin. (Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Threr: „Unser Brauch ist das nicht!“) Aber ich glaube, wenn man einen solchen Vorwurf macht, so kann man auch darauf antworten. Kollege Hartleb wird sich schon selbst wehren, da bin ich gar nicht bange.

Ich möchte noch eine Angelegenheit erwähnen, die ja uns alle betrifft: Es ist gesagt worden, daß wir diejenigen sind, die den Abbau der Zentralen gewissermaßen auf unser Programm gestellt haben, um der christlichsozialen Partei dadurch zu schaden. Wir haben es auf unser Programm gestellt, wie wir in die Wahlbewegung eingetreten sind, wir haben es unseren Wählern versprochen und haben nun auch die Pflicht, das Versprechen, welches wir gegeben haben, zu erfüllen. (Zwischenruf: „Wenn es nur geht!“) Gewiß, wenn es geht, und da fühle ich mich vollkommen eins mit Ihnen, meine sehr geehrten Herren Berufsgenossen von der rechten Seite, die ja auch bereits einen großen Bauerntag abgehalten haben in Mureck und Wien, wo auch der Grundsatz aufgestellt wurde: „Abbau der Zentralen.“ Wir sind dadurch gar nicht auf ein Gegengeleise gekommen, sondern wir wollen gemeinschaftlich, Seite an Seite, dazu arbeiten, unser Ziel zu erreichen und der Allgemeinheit zu nützen.

Herr Kollege Tauschmann hat es für gut befunden, von dem rein sachlichen Thema auf das persönliche überzugehen und unsere Korporationen anzugreifen, denen er selbst angehört. Er sagt, wir seien die Führer im Verbands- und in der Landwirtschaftsgesellschaft. Wenn wir das näher untersuchen, nämlich die Verteilung im Vorstande oder im Zentralausschusse, so sehen wir, daß die Güter ziemlich gleich verteilt sind. Auch von Ihrer Partei sind reichlich Herren vertreten, und wir haben es, dies muß ich betonen, stets begrüßt, wenn die Herren kamen und mitarbeiten wollten. Aber, meine sehr geehrten Anwesenden, es ist vielleicht durch Umstände herbeigeführt, welche die Herren verhindern — ich will das nicht näher untersuchen — an den Sitzungen teilzunehmen, aber wir

sehen, daß die Herren selten zu unseren Beratungen kommen, so selten, daß wir sogar persönliche Einladungen ausgeschickt haben, um die Herren zu ersuchen, zu den Beratungen zu kommen, da es sich um Dinge vom größten Interesse für alle Landwirte handle. Wir haben meist gar keine Antwort bekommen und erschienen sind die Herren, mit wenigen Ausnahmen, nicht, auch nicht der Herr Landesrat Tauschmann, der ebenfalls Mitglied des Zentralausschusses ist und die Funktion übernommen hat, als Vertreter des Landesrates den Sitzungen beizuwohnen. Gerade er ist es, der vom Zeitpunkte, als er in den Landesrat gewählt wurde, noch nicht ein einzigesmal bei den Sitzungen des Zentralausschusses der Landwirtschaftsgesellschaft zugegen war. (Abgeordneter Primus: „Nur er war persönlich?“) Ich habe nur darauf geantwortet.

Meine Herren! Wir freuen uns immer in der Landwirtschaftsgesellschaft, unsere Kollegen begrüßen zu können. Ich sehe hier zum Beispiel einen sehr verehrten Mitarbeiter aus Ihrer Partei sitzen, welcher seine Pflicht dort immer stets gut erfüllte, das ist Herr Abgeordneter Stocker, der neulich in der Zentralausschusssitzung zu meiner großen Freude gesagt hat, daß in dieser Körperschaft nur die rein landwirtschaftlichen Fragen behandelt werden. Ob es Stocker oder Klusemann sagt, wir haben nur die gemeinsamen Ziele, die Interessen der Landwirtschaft zu verfolgen. Meine Herren! Ähnlich ist es im Verbande der landwirtschaftlichen Genossenschaften! Es ist gesagt worden, der Verband hat einen großen Fehler begangen, wie er damals es nicht gewagt hat, die Getreideaufbringung zu übernehmen, sondern es dem Herrn Kopsch, oder wie die anderen Herren geheißen haben, überlassen hat. Meine Herren! Das unterschreibe ich vollkommen, das war der größte Fehler, den der Verband gemacht hat, und er wurde auch von unserer Seite auf das heftigste bekämpft. Meine Herren! Es ist merkwürdig, daß hier der Vorwurf gemacht wurde, auch im Verbande sind die Bündler am Ruder, diese kommandieren! Meine Herren! Es ist weder der Präsident, noch der Anwalt, noch einer von den obersten Funktionären unserer Partei zugehörig, im Vorstande aber sitzen in ziemlich gleicher Weise verteilt Bündler und Christlichsoziale. Ich wiederhole, daß dies auf das lebhafteste zu begrüßen ist. Weiters wurde das Beispiel von Kärnten erwähnt, daß dort so vorzüglich gearbeitet werde. Gewiß ist das wahr, aber bitte nachzusehen, wer diese Kärntner Funktionäre sind! Sie sind auch zum größten Teil Bauernbündler. (Landesrat Resel: „Andere Gattung!“) Vielleicht ist es eine andere Rasse,

das gebe ich zu. Aber jedenfalls sind es ganze Kerle, die es verstanden haben, die Interessen der Landwirtschaft zu wahren. Wenn wir hören, daß wir gar nichts geleistet haben, daß der Verband und seine Funktionäre überhaupt nichts für die Landwirtschaft getan hat, so bitte ich Sie genau zu untersuchen, bevor Sie diese Beschuldigungen erheben. Ich glaube, beide Körperschaften haben sehr viel geleistet. Sie brauchen nur zu berücksichtigen, daß die Mitgliederzahl sich ständig vermehrt und daß dies einer Anerkennung aus dem Volke gleichkommt. Wenn Herr Tauschmann meint, daß die Filialen geschaffen worden sind aus politischen Gründen, so bitte ich Sie ebenfalls nähere Erkundigungen einzuziehen und Sie werden erfahren, daß die Neugründungen meist sogar aus christlichsozialen Mitgliedern bestehen, meistens ist der Seelsorger des Ortes Filialobmann oder mindestens Mitglied des Filialvorstandes. Wir haben wohl darauf gesehen, daß dieser Vorwurf uns gerechterweise nicht gemacht werden kann. Des weiteren ist gesprochen worden von den Erntekommissären und von denjenigen, die mit der Aufbringung zu tun hatten. Meine sehr geehrten Herren! Ich habe keinen speziellen Fall im Auge, möchte aber nur sagen, bitte nennen Sie mir einen Erntekommissär, welcher Parteischattierung er auch sein möge, welcher Richtung er angehöre, der sich durch diese undankbare Aufgabe beliebt gemacht hat. Die Erntekommissäre können, wie alle anderen, die behördliche Maßnahmen durchzuführen hatten, ein Lied davon singen, daß sie sich den Haß zugezogen haben, weil sie sich den behördlichen Anordnungen fügen mußten. Daraus uns einen Strick drehen zu wollen, halte ich wohl für unklug.

Mit großer Vorliebe ist gesprochen worden vom Herrn Landeskulturinspektor Peter, der uns bei jeder Gelegenheit auf dem Präsentierteller entgegengebracht wird. Wir haben beim Antrag Gutmann schon damals erwiesen, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden soll. Wenn er unrecht getan hat, soll ihn die Sühne treffen. Es wurde die bekannte Reisgeschichte vom Kollegen Tauschmann erwähnt, und ich glaube nicht zu irren, daß Peter deshalb schon in Untersuchungshaft gewesen ist. (Zwischenruf Resel: „Nein, nein, das war wegen des Fettes!“) Es wird jedenfalls gut sein, daß eine Klarheit geschaffen wird in dieser Angelegenheit, und wir, sehr geehrte, werden in dieser Sache nicht hinderlich sein.

Sehr geehrte Herren! Um die schon ziemlich ausgedehnte Sitzung nicht noch länger auszudehnen, möchte ich Sie zum Schlusse noch einmal ersuchen, was

ich schon einmal getan habe, und zwar richte ich diese Forderung besonders an diejenigen Herren, welche ja unserem Berufe angehören, daß wir nicht parteipolitische Sachen hier dazu benützen, um unseren eigenen und gemeinsamen Beruf zu schädigen. Ich glaube, wir müssen frachten, daß wir die ganze Bauernschaft schützen, gleichgültig, ob sie auf der einen oder auf der anderen Seite steht. (Lebhafter Beifall bei der Bauernpartei.)

Landesrat Tauschmann: Es war nicht meine Aufgabe und mein Wille zu sagen, daß die landwirtschaftlichen Organisationen nichts gemacht haben, sondern nur, daß durch diese Ablehnung der Mitarbeit die Landwirte mit größeren Härten getroffen worden sind als in anderen Ländern, das beruht ja auf Wahrheit. Das, was im Kriege versäumt worden ist, können wir in fünfzig Jahren nicht wettmachen, aber andererseits, meine Herren, ist es Aufgabe der Organisationen, wenn Sie selbst die Sache nicht machen, die Angehörigen von diesen Organisationen in Kenntnis zu setzen, ob sie geneigt wären zu arbeiten oder nicht. Was meine Gegenwart betrifft bei den Sitzungen, so muß ich erklären, daß ich nicht besonders erfreut bin, wenn Sie mir den Vorwurf machen, daß ich beim Heuhandel Millionär geworden wäre. (Zwischenruf von den Bauernbündlern: „Wo war das?“) In den „Freien Bauernstimmen“. (Landesrat Dr. Klusemann: „Bitte, uns die Nummer zu nennen!“) Die kann ich nicht genau sagen. Wenn Sie meinem Beispiele gefolgt wären, wo ich immer im Interesse der Landwirtschaft gearbeitet habe, wäre es sicherlich nicht so weit gekommen; ich habe mich am meisten im Interesse der guten Sache eingesetzt; ich bemerke, daß bei der vorletzten Wahl auch mein Name gefallen ist, im Zentralausschusse haben dieselben Herren mit den Slowenen ein Kompromiß geschlossen, daß wir nicht hineingewählt worden sind. (Landesrat Dr. Klusemann: „Das ist auch nicht wahr!“) Ich bitte, Herr Klusemann, mein Name hat immer gewirkt wie ein rotes Tuch, und ich bin nicht für diese Ehrenstellen besonders eingenommen. Ich möchte nur feststellen, daß ich nicht gewillt war, einen Vorwurf zu machen, daß Sie nichts gemacht haben, sondern nur feststellt habe, wie es war.

Landeshauptmann: Da sich niemand mehr zum Worte meldet und der Herr Berichterstatter auf das Wort verzichtet hat, schreite ich zur Abstimmung über den Antrag. Wer dafür ist, möge die Hand erheben. (Geschlecht.) Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses ist mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum nächsten Punkte der Tagesordnung, Punkt 26:

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Franz Pichler und Genossen, Beilage Nr. 15, betreffend die Vereinigung der Grenzgebiete Westungarns mit Steiermark.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Dr. Danzine (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe über einen Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses zu berichten, muß aber wohl von Anfang an bemerken, daß die Angelegenheit wohl nur durch ein Versehen zum volkswirtschaftlichen Ausschusse gekommen ist und zweifellos dem Gemeinde- und Verfassungsausschusse, für den sie ursprünglich bestimmt war, gehört. Es handelt sich auch hier um einen Antrag, der schon in einer der ersten Tagungen gestellt war, aber erst jetzt zu einer Erörterung im Ausschusse gelangt ist, und zwar ist es ein Antrag der Abgeordneten Franz Pichler und Genossen, dahingehend, daß die Vereinigung der Grenzbezirke Westungarns mit Steiermark durchgeführt wird. Wie Sie, verehrte Anwesende, aus der Textierung ersehen, war der Antrag zu einer Zeit gestellt, wo noch nicht einmal der erste Friedensentwurf der Entente uns überhaupt vorgelegen ist. Deshalb spricht er von dem Falle eines Anschlusses, also von einer bloßen Möglichkeit. Als sich nun der volkswirtschaftliche Ausschuss mit dem Antrage beschäftigte, war die Situation eine wesentlich andere geworden. Der Anschluß war inzwischen einerseits durch den Frieden von St. Germain rechtlich zur Tatsache geworden, andererseits war der Wunsch, der in diesem Antrage zum Ausdruck gebracht ist, daß nämlich die an Steiermark angrenzenden Gebiete Ungarns mit Steiermark vereinigt werden, dadurch überholt, daß seitens der großen Parteien ein Übereinkommen getroffen worden ist, wonach Westungarn nicht an die angrenzenden Gebiete von Niederösterreich und Steiermark aufgeteilt, sondern als selbständiges Land erhalten werden soll, und die Mehrheit im volkswirtschaftlichen Ausschusse, die sich mit der Mehrheit in der Nationalversammlung deckt, hat begreiflicherweise an diesem dort gefaßten Beschlusse festgehalten. Trotzdem glaubt der volkswirtschaftliche Ausschuss nicht darüber zur Tagesordnung übergehen zu sollen, sondern diesen Anlaß benützen zu sollen, damit das hohe Haus zur Frage des tatsächlich vollzogenen Anschlusses Stellung nimmt. Wie wir alle wissen, ist zwar im Friedensvertrage der Anschluß Westungarns an Deutschösterreich festge-

legt; ob aber die Sache so bleiben wird, ist nach den Ereignissen der letzten Monate gar nicht so sicher. Daher ist es notwendig, daß der Landtag ausspricht, daß er an dieser Tatsache festhält und daß ausgesprochen wird, daß, wenn staatsrechtlich die Gebilde Deutschwestungarns mit uns auch nicht vereinigt werden, doch wenigstens der Verkehr in politischer Beziehung und im wirtschaftlichen Anschlusse durch Straßen- und Bahnverbindungen mit den für uns so wichtigen Gebieten an unser Land durchgeführt werde. Der volkswirtschaftliche Ausschuß stellt nun folgenden Antrag (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird beauftragt, bei der Staatsregierung darauf hinzuwirken, daß der Anschluß der im Friedensvertrage von St. Germain unserem Staate zugewiesenen Teile Deutschwestungarns ehestens verwirklicht werde.“

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Hartleb, Thoma, Schreckenthal, Riegler und Genossen, Beilage Nr. 283, wegen Abschaffung der Lederzentrale beziehungsweise Freigabe der Lohngerbung für die Häute aus Haus- und Rotschlachtungen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Dr. Danföine.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Dr. Danföine (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe weiters zu berichten über den Antrag der Abgeordneten Hartleb, Thoma, Schreckenthal, Riegler — das ist jedenfalls ein Druckfehler, es soll heißen Abgeordneter Rieckh (Abgeordneter Riegler: „Es ist kein Druckfehler, der Antrag ist von mir und vom Herrn Kollegen Rieckh unterschrieben!“ — Landesrat Wastian: „Das ist ein Zeichen des guten Einvernehmens, Herr Berichterstatter, Sie stehen noch unter dem Eindrucke der früheren Debatte!“) Ich wollte nicht einen Druckfehler dazu benützen, um vielleicht dem Herrn Kollegen die Zustimmung zu einem Antrage in die Schuhe zu

schieben, der ihm nicht gepaßt hätte. Der Antrag hat folgenden Inhalt (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Staatsregierung ist aufzufordern, die Lederzentrale ehestens zu beseitigen.

2. Die Landesregierung wird aufgefordert, als beauftragte Stellen, welche im Sinne des § 4, Absatz 2 der Vollzugsanweisung vom 25. Jänner 1919, die Bewilligung zur Lohngerbung erteilen können, die Gemeindeämter zu bestellen und diese anzuweisen, die Bewilligung zur Lohngerbung für alle aus Haus- und Rotschlachtungen stammenden Häute zu erteilen, wenn das Leder für den Eigenbedarf des Besitzers und seiner Hausgenossen gebraucht wird.

3. Die im Punkt 2 geforderte Maßregel hätte als teilweise Erleichterung bis zur gänzlichen Aufhebung der Lederzentrale durch die Staatsregierung sofort zur Anwendung zu kommen.“

Die Sache ist im volkswirtschaftlichen Ausschusse erörtert worden. Es hat sich aber die Mehrheit des volkswirtschaftlichen Ausschusses nicht dazu entschließen können, den Antrag auf Aufhebung der Lederzentrale zu stellen. Es ist in diesem Zusammenhange erwähnt worden, daß die Aufhebung der Lederzentrale auch ohnedies in die Wege geleitet ist. Der wesentliche Bestandteil dieses Antrages geht dahin, Erleichterungen und Möglichkeiten zu schaffen, die im Gesetze vorgesehen sind. Erleichterungen dafür zu schaffen, daß der Landwirt die Häute seines eigenen Viehes für den eigenen Gebrauch gerben lassen kann. In diesem Sinne war der Ausschuß ganz einer Meinung. Es kam im Laufe der Erörterung zur Sprache, daß vielfach Unzukömmlichkeiten beim Verkehre mit Häuten und Leder wahrgenommen wurden. Der Ausschuß hat sich veranlaßt gesehen, in seinem Beschlusse die Regierung aufzufordern, daß diesen Übelständen, die beobachtet worden sind, abgeholfen werden soll. Es ist über die Zentralenfrage der verschiedenen Kategorien so ausführlich gesprochen worden, daß ich glaube, mir als Berichterstatter weitere Ausführungen ersparen zu können. Ich lese den Antrag vor, wie ihn der volkswirtschaftliche Ausschuß angenommen hat und wie er dem hohen Hause unterbreitet wurde. Er lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als beauftragte Stellen, welche im Sinne des § 4, Absatz 2 der Vollzugsanweisung vom 25. Jänner 1919, die Bewilligung zur Lohngerbung erteilen können,

die Gemeindeämter zu bestellen und diese anzuweisen, die Bewilligung zur Lohngerbung für alle aus Haus- und Nottschlachtungen stammenden Häute zu erteilen, wenn das Leder für den Eigenbedarf des Besitzers und seiner Hausgenossen gebraucht wird.

Die Landesregierung wird beauftragt, dem Schleichhandel mit Häuten und Leder die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und die Erzeugung von Leder strenge zu überwachen."

Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Olga Rudel-Zeynek und Genossen, Beilage Nr. 295, betreffend das Goldankaufswesen und die damit verbundene Verschleppung dieses wichtigsten Zahlungsmittels.

Berichterstatter ist gleichfalls Herr Abgeordneter Dr. Dantine.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Dr. Dantine (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe noch zu berichten über Beilage Nr. 295, betreffend den Antrag der Abgeordneten Olga Rudel-Zeynek und Genossen wegen des Goldankaufswesens und der damit verbundenen Verschleppung dieses wichtigsten Zahlungsmittels. Zum Unterschiede von den bisherigen Angelegenheiten, die schon länger zurückliegen, handelt es sich hier um eine ganz neue Sache. Es beschäftigt sich der Antrag der Frau Abgeordneten Rudel-Zeynek mit Mißständen, die gerade in allerletzter Zeit die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt haben. Sie macht aufmerksam, wie jetzt schon seit einiger Zeit in ganz marktschreierischer Weise die Bevölkerung aufgefordert wird, alles, was sie noch an Gold besitzt, vom Schmuckgegenstand bis zum Gebiß, in die oder jene Goldeinlöse zu tragen, und tatsächlich wird dieser Ruf vielfältig befolgt, wie die Erfahrung zeigt, zumal breite Teile der Bevölkerung geneigt sind, alles, was sie an Wertgegenständen besitzen, zu Geld zu machen, um halbwegs ihre

Lebensbedürfnisse befriedigen zu können. Der Antrag macht darauf aufmerksam, daß dadurch die ohnedies geringen Edelmetallvorräte, die wir im Inlande haben, in Hände kommen, welche nicht besonders vertrauenswürdig sind und bei denen die Möglichkeit und der Verdacht besteht, daß das Edelmetall in das Ausland verschleppt wird, ein Verdacht, der nicht von der Hand zu weisen ist. Es sind das Übelstände, die zweifellos vorliegen und die einer gesetzlichen Regelung bedürftig sind, und die nur dadurch beschränkt werden, daß das Trödlergewerbe gesetzlich verpflichtet ist, genaue Aufschreibungen über den Einkauf und den Verkauf zu führen, und daß es einer gewissen Überwachung unterworfen ist. Es handelt sich aber nicht nur um das Trödlergewerbe, es ist eine ziemlich allgemeine Angelegenheit. Es ist notwendig, daß das, was aufgebracht werden kann, nicht versplittert werde und nicht ins Ausland gelassen werde. Und es ist auch weiters notwendig, daß wir uns der Erkenntnis nicht verschließen, daß unter der Losung „Gold gab ich für Eisen“ in dem Kriege Erscheinungen zutage getreten sind, die nicht einwandfrei waren. Die Abstellung dieser Übelstände bezweckt der Antrag der Abgeordneten Rudel-Zeynek und Genossen, und ich möchte zu diesem Antrage, der sehr allgemein gehalten ist, weil er nur die Aufforderung an die Regierung beinhaltet und die einzelnen Bestimmungen der Regierung anheimstellt, bemerken, daß damit der ordnungsmäßige und reelle Einkauf und die Einlösung von Edelmetall zur Verarbeitung der Edelmetalle durch die Goldarbeiter und Zahntechniker, also durch redliche, ordentliche und gesetzmäßige Gewerbe, nach Meinung des Ausschusses nicht getroffen werden soll. Es soll nur die Möglichkeit geschaffen werden, wenn das bisherige Gesetz diese Möglichkeit nicht gibt, durch Erlassung neuer Verordnungen einem verderblichen Schleichhandel entgegenzutreten. Der Antrag der genannten Abgeordneten, dem sich auch der volkswirtschaftliche Ausschuss anschließt, lautet (liest):

„Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird ersucht, an die Regierung mit der energischen Forderung heranzutreten, unverzüglich Geeignetes vorzukehren, damit Edelmetallaukäufe nur mehr durch Stellen erfolgen, die die Ablieferung der gekauften Metalle an das Hauptmünzamt verbürgen."

Ich empfehle die Annahme dieses Antrages durch das hohe Haus.

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Punkt 29 und 30 der Tagesordnung wird verschoben. Wir gelangen nunmehr zu Punkt 31, das ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Friepfinger und Genossen, Beilage Nr. 247, betreffend die Umänderung des Berggesetzes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter **Stameß**.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses **Stameß** (von der Rednerbühne): Der Antrag der Abgeordneten Friepfinger und Genossen verlangt die Umänderung des Berggesetzes zur Milderung der Kohlennot und lautet:

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der steiermärkische Landesrat wird beauftragt, sofort die entsprechende Umänderung des bestehenden Berggesetzes in dem Sinne zu veranlassen, daß eine volle Ausbeutung der mit Freischurf belegten, entweder gar nicht oder nur unvollkommen ausgenützten Kohlenlager in aller kürzester Zeit ermöglicht werde.“

Die ausführliche Begründung, die der Antragsteller dem Antrage mitgegeben hat, enthebt mich der weiteren Begründung. Zu sagen ist noch, daß tatsächlich im Lande Steiermark größere Kohlenmengen zu fördern wären, wenn nicht seinerzeit erworbene und bestehende Schurfrechte die Gewinnung unmöglich machen. Zur Zeit, als diese Schurfrechte erworben wurden, waren ganz andere Verhältnisse, als wie sie heute bestehen. Die Verleihung dieser Schurfrechte war eine rein rechtliche Frage und die Erwerbung dieser Rechte eine geschäftliche Frage. Von diesem Gesichtspunkte wurde die Frage behandelt, daß es heute anders sei, heute, wo es nicht möglich ist, daß die Bevölkerung kaum das karge Essen kochen kann, wo es nicht möglich ist, das Brennmaterial aufzubringen und die karge Heizmenge beizustellen. Es muß dabei nur darauf gesehen werden, daß ein so erworbenes Schurfrecht nicht hinderlich sei, die Kohlenförderung zu vermehren. Es muß dabei Rücksicht genommen werden, daß, wenn solche Freischürfe eröffnet werden, besonders qualifizierte Bergarbeiter von ergiebigeren Kohlengruben nicht abgezogen und diese in weniger kohlenreichen Schürfen Verwendung finden, weil sonst der Erfolg des Antrages ausbleiben würde. Der volkswirtschaftliche Ausschuss empfiehlt den Antrag zur Annahme, jedoch mit einer kleinen Änderung, und zwar, daß an Stelle des Wortes „Landesrat“ das Wort „Landesregierung“ gesetzt werde. Ich verzichte darauf, den Antrag nochmals zu verlesen, ich bitte das

hohe Haus, den Antrag, wie er von dem volkswirtschaftlichen Ausschusse gestellt wird, anzunehmen.

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Paul, Riegler, Stocker, Gastl und Genossen, Beilage Nr. 96, betreffend die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung aller Anträge bezüglich Straßenbauten.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter **Krenn**.

Ich erjuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses **Krenn** (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe zu berichten über den Antrag der Abgeordneten Paul, Riegler, Stocker, Gastl und Genossen, daß ein Ausschuss zur Prüfung aller Anträge bezüglich Straßenbauten eingesetzt werde. Der Antrag lautet (lies):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Es wird ein Straßenbau- und Brückenbauausschuss gewählt, welcher mit Rücksicht auf die verfügbaren Geldmittel und die volkswirtschaftliche Bedeutung der beantragten und bereits geplanten Straßen- und Brückenbauten an den Landtag Vorschläge zu erstatten hat, in welcher Reihenfolge diese zur Ausführung zu gelangen haben.“

Ich bitte um Annahme dieses Antrages.

Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Uhrer: Ich bitte, ich glaube, es wäre im Interesse der Beschleunigung der Sache gelegen, wenn wir gleichzeitig die Mitglieder für diesen Ausschuss wählen möchten. Ich möchte mir den Antrag erlauben,

„daß in kurzem Wege durch Aufheben der Hände zu Mitgliedern in diesen Ausschuss gewählt werden mögen, die Abgeordneten Fink, Jach, Weingärtner, Siegl, Riemer, Fasching, Schreckenthal, Primus, Stameß, Friepfinger und Eigelberger.“

(Der Antrag wird genügend unterstützt.)

Landeshauptmann: Wünscht jemand hiezu das Wort zu ergreifen? (Nach einer Pause.) Es ist dies nicht der Fall. Ich bringe, wenn sich kein Widerspruch erhebt, beide Anträge zur Abstimmung.

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses und der Antrag des Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Uhrer werden angenommen.)

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Franz Fasching und Genossen, Beilage Nr. 218, betreffend die Überführung der Demobilisierungspferde in das Eigentum der Besitzer solcher Pferde.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Krenn.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Krenn (von der Rednerbühne): Hohes Haus! Ich habe weiter zu berichten über den Antrag der Abgeordneten Franz Fasching und Genossen, Beilage Nr. 218, betreffend die Überführung der Demobilisierungspferde in das Eigentum der Besitzer solcher Pferde. Der Antrag lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung ist aufzufordern, beim Staatsamte für Heerwesen zu erwirken, daß ehestens sämtliche gegen Revers überlassenen Pferde in das Eigentum der betreffenden Besitzer gegen eine entsprechende Entschädigung übergeben werden.“

Ich ersuche um Annahme des Antrages.

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler und Genossen, Beilage Nr. 288, betreffend die Verwertung der Wörschacher und Admonter Moore zu Heilzwecken in Verbindung mit dem Wörschacher Schwefelbade.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Krenn.

Ich ersuche den Herrn Berichterstatter, die Verhandlung einzuleiten.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Krenn (von der Rednerbühne): Ich habe weiters zu berichten über Beilage Nr. 288, Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler und Genossen, betreffend die Verwertung der Wörschacher und Admonter Moore zu Heilzwecken in Verbindung mit dem Wörschacher Schwefelbade.

Der Antrag lautet (liest):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, im Sinne der Antragsbegründung die geeignet erscheinenden Schritte einvernehmlich mit der Staatsregierung einzuleiten, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten und dem Landtage darüber ehemöglichst zu berichten.“

Ich ersuche um Annahme des Antrages.

(Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Herr Abgeordneter Krenn ist weiters Berichterstatter zum

mündlichen Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler, Kralochwill, Beilage Nr. 289, betreffend das Kohlensäurebad Heilbrunn bei Mitterndorf im steirischen Salzkammergut.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Krenn (von der Rednerbühne): Der Antrag lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesrat wird beauftragt, zu prüfen, ob die Kohlensäurequelle Heilbrunn bei Mitterndorf nicht für den allgemeinen Heilbetrieb erschlossen werden könnte. Hierüber ist dem Landtage zur weiteren Beschlussfassung ehemöglichst Bericht zu erstatten.“

(Der Antrag wird ohne Wechselrede angenommen.)

Landeshauptmann: Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der

mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Fasching, Fink und Genossen, Beilage Nr. 224, betreffend den Verkauf der Baracken des Lagers Feldbach.

Statt des Herrn Abgeordneten Tomasch ist Herr Abgeordneter Krenn Berichterstatter.

Berichterstatter des volkswirtschaftlichen Ausschusses Krenn (von der Rednerbühne): Der Antrag, welcher seitens der Herren Abgeordneten Fasching und Genossen eingebracht wurde, lautet (liest):

„Der hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung ist aufzufordern, daß

1. die Baracken und die Materialien des Lagers Feldbach um einen möglichst billigen Preis ausgeben und

2. daß beim Verkauf derselben in erster Linie bedürftige Invalide berücksichtigt werden.“

Der volkswirtschaftliche Ausschuss hat sich diesem Antrage angeschlossen und ersucht um Annahme desselben.

Abgeordneter Gföller: Ich möchte bitten, diesen Antrag etwas näher anzusehen und denselben einer vernünftigen Durchsicht zu unterziehen. Wenn Sie das tun, so werden Sie sehen, daß der Antrag selbst eigentlich nicht viel bedeutet und der Würde des Hauses eigentlich damit nicht gedient ist, wenn wir über solche

Anträge beraten müssen. Ich möchte das damit beweisen, daß es im Punkt 2 heißt, daß beim Verkaufe in erster Linie bedürftige Invalide berücksichtigt werden sollen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! In der letzten Zeit haben wir alle Augenblicke Reden gehört über die Kriegsinvaliden und Heimkehrer, denen wir helfen sollen. Meiner Ansicht nach wurde aber immer nur davon gesprochen, wie man den Invaliden helfen könnte bei solchen Dingen, bei welchen aber den Invaliden nicht gedient ist. Ich kann nicht verstehen, wie der Herr Antragsteller bedürftige Invalide berücksichtigen will, durch Zuweisung von Material aus dem Lager von Feldbach. Es kann sich höchstens um eine ganz geringe Schichte von Handwerkern handeln und dann entsteht aber die Frage, ob diese Handwerker als bedürftige Invalide bezeichnet werden können. Außerdem glaube ich aber, daß der ganze Gegenstand an sich sachlich nicht berechtigt ist, und zwar deshalb, weil er überflüssig ist, nachdem der Verkauf des Lagers bereits ausgeschrieben ist. Weiters glaube ich, daß es gar nicht notwendig ist, diese Bestimmung separat festzulegen, denn es ist logisch, daß man diese Gegenstände nicht um einen unmöglichen Preis verkaufen kann. (Zwischenruf: „In Wien sind sie so verkauft worden.“) Überdies möchte ich darauf verweisen, daß ich mich dagegen wenden möchte, daß wir uns im hohen Hause mit einer Unzahl von Anträgen beschäftigen müssen, die zu einem großen Teile einer Verhandlung im Hause gar nicht würdig sind, von denen meist schon aus dem Antrage hervorgeht, daß entweder die Antragsteller selbst nicht wissen, was sie damit anfangen sollen oder, daß es sich im Ausschusse herausstellt, daß der Antrag überflüssig und schon überholt ist. Bei manchen Anträgen sollte man sich vorher überlegen, nicht nur welche Kosten dem Lande erwachsen, weil man sich doch der Verantwortung bewußt sein muß, dem Lande nicht unnötige Kosten aufzuhalten, sondern daß es auch nicht nur der Würde des hohen Hauses nicht entspricht, sondern auch jedes einzelnen Abgeordneten. Ich gestatte mir, bei dieser Gelegenheit an das ehrliche Gewissen dem Volke gegenüber zu appellieren, daß man solche Anträge, die sich vielleicht in einer Wählerversammlung in Burghude oder in einem anderen Orte gut ausnehmen können, aber für die sachliche Beratung des Landtages absolut keine Bedeutung haben, und höchstens die sachliche Beratung mit anderen, wichtigen Angelegenheiten behindern, zu stellen unterläßt. Ich möchte also bitten, daß von solchen Anträgen Abstand genommen wird und möchte bemerken, daß wir für den vorliegenden Antrag nicht stimmen werden, weil wir ihn als überflüssig betrachten.

Landeshauptmann: Der Herr Antragsteller ist im Hause nicht anwesend. Ich möchte mir den Vorschlag erlauben, den Gegenstand wieder an den volkswirtschaftlichen Ausschuss zu verweisen, damit er dort neuerlich behandelt und erledigt werden könne. (Nach einer Pause.) Ein Widerspruch wird nicht erhoben; demnach weise ich diesen Gegenstand neuerlich dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zu.

Ich werde nunmehr die Sitzung für heute schließen; die nächste Sitzung findet morgen Nachmittag um 4 Uhr statt. Auf die

Tagesordnung

setze ich jene Gegenstände, die heute nicht erledigt wurden und weiters

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Paul, Kratochwill, Gass und Genossen, Beilage Nr. 214, betreffend die Ausgestaltung des Lesesaales und der Zeitschriften-Bibliothek im Joanneum.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 230, betreffend die Zuerkennung von Ruhegenüssen an die Primärärzte Dr. Franz Mahner und Professor Dr. Josef Hertle im hiesigen Allgemeinen Krankenhause.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 268, betreffend die Gewährung von Beihilfen an Wohltätigkeitsvereine.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 269, betreffend die provisorische Forteinhebung der Landesumlagen in den Monaten Jänner und Februar 1920.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 264, in Angelegenheit der Stellenbesetzung bei den Landesämtern und Landesanstalten.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses zur Petition Nr. 44 der Kinderbewahr- und Krippenanstalt in Graz um Subvention von 11.000 K für das Jahr 1919.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Antrag der Abgeordneten Josef Stamež und Genossen, Beilage Nr. 249, betreffend die Schaffung einer einheitlichen Verköstigung für alle drei Klassen in den Krankenhäusern.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 265, in Angelegenheit der Erhöhung des Pensions-

bezuges für den Rechnungsdirektor Richard Seewann.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Gaf, Prisching, Dr. Uhrer und Genossen, Beilage Nr. 275, betreffend Hagelschäden im Bezirke Bad Aussee.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 298, über außerordentliche Zuwendungen an den Anna-Kinderspitalsverein in Graz.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Bericht des steiermärkischen Landesrates, Beilage Nr. 297, betreffend die Einrechnung der gesamten Landesdienstzeit für die Vorrückung und die Pensionsbemessung der Wiener.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses zur Petition Nr. 33 der Sektion Graz des österreichischen Touristenklubs um Gewährung einer Markierungssubvention.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses zur Petition Nr. 40 des Exekutenunterstützungsvereines Graz, um Beihilfe für das Jahr 1919.

Mündlicher Bericht des Finanzausschusses zur Petition Nr. 38 des Friedrich Strobl, definitiven Lehrers in Gratkorn, um Dienstzeiteinrechnung.

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anfrage des Bezirksgerichtes Fürstfeld vom 20. November 1919, U. 493/2/19, wegen Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Landtagsabgeordneten Franz Stocker (Pr. Nr. 493).

Mündlicher Bericht des Gemeinde- und Verfassungsausschusses über die Anfrage des Landes- als Strafgerichtes Graz vom 27. November 1919, G.-3. Pr. X/14/19 wegen Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung des Landtagsabgeordneten Franz Fink (Präs. Nr. 494).

Mündlicher Bericht des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler und Genossen, Beilage Nr. 290, betreffend die Erhaltung der Bergscheckenrasse.

Mündlicher Bericht des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Franz Stocker, Peintinger, Jenz und Genossen, Beilage Nr. 278, betreffend die Ausgestaltung des Bodenbewässerungswesens und der in Ausarbeitung befindlichen Meliorationsarbeiten im Rittscheinbache sowie die damit verbundene teilweise Regulierung des Rittscheinbaches in der Gemeinde Breitenfeld.

Mündlicher Bericht des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gaf, Riegler,

Riemer, Stocker und Genossen, Beilage Nr. 291, betreffend die Errichtung eines Hengstfohlenhofes in Steiermark.

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Dr. Dantine, Franz Pichler, Wastian und Genossen, Beilage Nr. 271, betreffend das gewerbliche Bildungswesen.

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Gaf, Paul, Huber, Herzog und Genossen, Beilage Nr. 178, betreffend Hebung der Baulust und Wohnungsfürsorge.

Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Kaufmann, Graupp, Steinberger und Genossen, Beilage Nr. 300, betreffend die Verwertung der Perbersdorfer Mineralquellen und die Errichtung einer Kuranstalt in Perbersdorf-Sauerbrunn.

Bericht des Landeskulturausschusses über den Antrag der Abgeordneten Jenz, Gaf, Riemer, Schifko, Siegl und Genossen, Beilage Nr. 294, betreffend die Neuregelung der Viehaufbringung und über den Antrag der Abgeordneten Dr. Klusemann, Schreckenthal, Wastian, Rainer, Holzer, Riech, Fasching, Thoma, Hartleb, Beilage Nr. 151, betreffend die sofortige Wiedereinführung des freien Verkehrs mit Schlachtrindern an Stelle des Monopols (Beilage Nr. 316) und Minderheitsantrag der Abgeordneten Dr. Klusemann und Genossen.

Wird gegen die vorgeschlagene Tagesordnung eine Einwendung erhoben? (Nach einer Pause.) Es ist dies nicht der Fall.

Ich habe mitzuteilen, daß mir folgende Anfragen überreicht worden sind:

Anfrage der Abgeordneten Primus und Genossen an die steiermärkische Landesregierung, betreffend den Rückersaß der von der Gemeinde Göß und dem Bezirke Mautern für die Entlohnung und Verpflegung der im November und Dezember 1918 betreffenden Ortswehr aufgewendeten Kosten.

Die Anfrage lautet (liest):

„1. Zufolge Erlasses der Bezirkshauptmannschaft Leoben, Zl. 20.991, vom 7. November 1918, wurde die Gemeinde Göß zur Aufstellung einer Ortswehr verpflichtet und wurde in diesem Erlasse ausdrücklich bestimmt, daß die Kosten für Entlohnung und Verpflegung der Mannschaft vorläufig von der Gemeinde zu leisten sind.“

Am 23. November 1918 wurde die Orts- beziehungsweise Volkswehr in den Verpflegsstand des Volkswehrrkommandos in Leoben übernommen. Die Gemeinde Gß hat hierauf mit Zuschrift vom 13. Dezember 1918, Nr. 3244, die Bezirkshauptmannschaft Leoben um Rückersatz des für die Zeit vom 6. bis einschließlich 22. November 1918 für Verpflegung und Löhnung ausgezahlten Betrages von 5248 K 30 h ersucht, ohne daß bisher, also nach einem Jahre, Ersatz geleistet wurde.

Mit Rücksicht auf die großen finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinde Gß wird die Frage gestellt, wann endlich mit dem Rückersatz der aufgewendeten Kosten zu rechnen ist beziehungsweise welche Schritte in dieser Angelegenheit bisher unternommen wurden?

2. Dieselbe Anfrage wird betreffend des Bezirkes Mautern gestellt, in welchem die Verhältnisse ähnliche sind.

Graz, im November 1919.

Hans Primus.

P. Eiselberger."

Dringliche Anfrage

der Abgeordneten Gßöller, Primus und Genossen, betreffend Maßnahmen zum Schutze der Kriegsinvaliden.

Die Anfrage lautet (liest):

„In den Monaten Juli und August fanden im ganzen Lande die ärztlichen Begutachtungen der Kriegsinvaliden gemäß dem neuen, verhältnismäßig guten Invalidengesetze statt. Nach drei Monaten sind aber die Invaliden noch immer nicht im Besitze der Renten. Wohl stehen die Angehörigen zum Teile noch im Genuße der Unterhaltsbeiträge, die Invaliden im Genuße von Zuwendungen. Doch gibt es auch eine große Anzahl von Invaliden, deren Invalidität erst nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes festgestellt wurde, also auch nicht die minimalen Unterstützungen nach den alten Bestimmungen beziehen. Aber auch die Schwerinvaliden leiden unter der Verzögerung der Zuerkennung der Renten, weil sie jetzt mit den geringen Zuwendungen nicht leben können. Um das Elend vieler Invaliden wenigstens zu mildern, wäre es notwendig, daß die Landesregierung allen ihr zur Verfügung stehenden Einfluß aufbietet, um eine endliche Erledigung dieser Angelegenheit zu erwirken.

Die Gefertigten stellen daher folgende Anfrage:

1. Sind der Landesregierung die Umstände bekannt, die an der Verzögerung der Rentenzuerkennung an Kriegsinvalide schuld tragen?

2. Ist die Landesregierung bereit, alle geeigneten Schritte zu unternehmen, um die schnelle und endliche Flüssigmachung der Invalidenrenten zu erwirken?

P. Eiselberger.

Fröhlich.

Martha Tausk.

Karl Gßöller.

Primus.

Jos. Stameß."

Dringliche Anfrage der Abgeordneten Hartleb, Thoma, Schreckenthal, Dr. Klusemann, Fasching, Rainer, Holzer und Genossen an den Herrn Landeshauptmann, wegen Zuweisung von Bekleidungsforten aus der Demobilisierungsmasse für die landwirtschaftlichen Dienstboten.

Die Anfrage lautet (liest):

„Die steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft hat in einer dringenden Eingabe an die Landesregierung um die Zuweisung von Bekleidungsforten aus der Demobilisierungsmasse für die landwirtschaftlichen Dienstboten gebeten.

Bei der großen Not an Bekleidung für die landwirtschaftlichen Dienstboten, die sich besonders im Winter fühlbar machen wird, scheint den Gefertigten schnellste Beihilfe notwendig.

Wir stellen daher an den Herrn Landeshauptmann die dringliche Anfrage:

Ist der Herr Landeshauptmann geneigt, mitzuteilen, ob in dieser Angelegenheit bereits die nötigen Weisungen ergangen sind und falls dies nicht der Fall, was er zu tun gedenkt, um eine möglichst rasche Zuweisung der erbetenen Sorten zu gewährleisten?

Rieckh.

Thoma.

Johann Holzer.

Hartleb.

Fasching.

Schreckenthal.

Rainer."

Weiters ist noch eingelangt eine Anfrage der Abgeordneten Nemec und Genossen an die Landesregierung, betreffend Verwertung der in den Militärdepots befindlichen Güter.

Ich werde über diese Anfragen die entsprechenden Erhebungen einleiten lassen.

Ich habe mitzuteilen, daß der volkswirtschaftliche Ausschuß morgen um 11 Uhr eine Sitzung abhält; um 9 Uhr findet eine Sitzung des kombinierten Finanz- und Landeskulturausschusses statt.

schusses statt; der Gemeinde- und Verfassungsausschuß hält um 3 Uhr eine Sitzung ab; der Eisenbahnausschuß hält vormittags um 10 Uhr eine Sitzung ab und der Landeskulturausschuß versammelt sich Freitag um 9 Uhr vormittags.

Ich erkläre nunmehr die Sitzung für geschlossen.

(Schluß der Sitzung um 8 Uhr 20 Minuten abends.)

Anhang.

Anfrage

der Abgeordneten Nemeec und Genossen an die Landesregierung, betreffend Verwertung der in den Militärdépôts befindlichen Güter.

In den Militärdépôts befinden sich noch eine Menge Sachen, die unverwertet, schlecht verwahrt, jeder Witterung ausgesetzt, ohne einem eigentlichen Zwecke dienlich zu sein, zugrunde gehen. Ein Beispiel hiefür sind die an der Bahnstrecke Marein i. M. zu Dutzenden herumstehenden Feldküchen. Nur auf hartnäckiges Betreiben war es möglich, zwei Feldküchen für die so notwendige Aktion der Kinderhilfssache herauszubekommen.

Zu Donawitz wurden kistenweise neue Zigaretten-dosen, Schuhnägel, Stecknadeln usw. aus der Sachdemobilisierung stammend, von der Betriebsdirektion einfach der Einschmelzung übergeben, obwohl diese Artikel in Jugoslawien, Polen und Galizien zum Umtausch für Lebensmittel verwendet werden könnten.

Die Lederbestände vom Mareiner Depot, Sattel- und Riemenware, wurden teilweise durch Privatpersonen angekauft und über Wien auf Umwegen nach Galizien verhandelt.

Baracken in Bruck a. d. M. wurden erst viele Monate nach dem Zusammenbruche, durch Vernachlässigung im Werte sehr herabgemindert und entwertet, durch eine Verfügung zu Wohnzwecken bestimmt.

Die Gefertigten fragen angesichts des Angeführten: Ist die hohe Landesregierung bereit, die Millionenwerte von Volksvermögen durch sofortiges Einschreiten, Sperre dieser Güter, Übernahme und Verwertung derselben zugunsten der Allgemeinheit, der Gesamtheit zu erhalten und so eine wichtige Handhabe zur Linderung der jetzt so schwierigen Lebensmöglichkeiten zu ergreifen?

E. Nemeec.

Fröhlich.

Martha Tausk.

Eigelberger.

